Genehmigt: 26.02.2015

Stadt Bern
Ratssekretariat
des Stadtrats

Protokoll Nr. 1

Stadtratssitzung
Donnerstag, 15. Januar 2015, 17.00 Uhr
Grossratssaal im Rathaus

	Traktanden	**Geschäftsnummer**
1.	Protokollgenehmigungen (Protokoll Nr. 20 vom 30.10.2014, Nr. 21 vom 06.11.2014, Nr. 22 vom 13.11.2014 und Nr. 23 vom 27.11.2014)	2014.SR.000024
2.	Bestellung des Büros des Stadtrats für das Jahr 2015	2013.SR.000001
3.	Aufsichtskommission (AK): Wahl des Präsidiums und des Vizepräsidiums für das Jahr 2015	2013.SR.000436
4.	Kommission für Finanzen, Sicherheit und Umwelt (FSU): Ersatzwahl eines Mitglieds, Wahl des Präsidiums und des Vizepräsidiums für das Jahr 2015	2013.SR.000437
5.	Kommission für Planung, Verkehr und Stadtgrün (PVS): Wahl des Präsidiums und des Vizepräsidiums für das Jahr 2015	2013.SR.000438
6.	Kommission für Soziales, Bildung und Kultur (SBK): Ersatzwahl eines Mitglieds, Wahl des Präsidiums und des Vizepräsidiums für das Jahr 2015	2013.SR.000439
7.	Agglomerationskommission (AKO): Ersatzwahl von zwei Mitgliedern, Wahl des Präsidiums und des Vizepräsidiums für das Jahr 2015	2013.SR.000440
8.	Geschäftsreglement des Stadtrats: Änderungsantrag Fraktion FDP gemäss Art. 82; Zuweisung zur Vorberatung (Büro)	2007.SR.000024
9.	Geschäftsreglement des Stadtrats: Änderungsanträge des Ratsbüros gemäss Art. 82; Zuweisung zur Vorberatung (Büro)	2007.SR.000024
10.	Kleine Anfrage Fraktion SVP (Alexander Feuz, SVP): Zirkus, Klamauk und nun noch Werbung – Ein Stadtpräsident auf Abwegen? (GuB)	2014.SR.000340
11.	Dringliche Interpellation Fraktion SP (Peter Marbet, SP): Polizeieinsatz an der Miss-Schweiz-Wahl: Ist das verhältnismässig? (SUE: Nause) *verschoben vom 04.12.2014*	2014.SR.000264
12.	Dringliche Interpellation Fraktion GB/JA! (Seraina Patzen, JA!/Leena Schmitter, GB): Nacktausziehen als gezielte Einschüchterung von jungen AktivistInnen?! (SUE: Nause) *verschoben vom 04.12.2014*	2014.SR.000265
13.	Dringliche Interpellation Luzius Theiler (GPB-DA): Miss-Verhältnisse auf dem Bundesplatz: Warum vier Gemeinderatsmitglieder? Warum Polizeieinsatz? Was kosteten die Leistungen der Stadt? Welche Ökobilanz ergab sich? (SUE: Nause) *verschoben vom 04.12.2014*	2014.SR.000266
14.	Interpellation Fraktion GB/JA! (Seraina Patzen, JA!/Leena Schmitter, GB): Friedlichen Protest gegen sexistische Kommerzshow zu-	2014.SR.000279

lassen! (SUE: Nause) *verschoben vom 04.12.2014*

15. Postulat Fraktion BDP/CVP (Philip Kohli, BDP/Claudio Fischer, CVP): Kostenloses WLAN in der Stadt Bern; Fristverlängerung (SUE: Nause) 2012.SR.000121
16. Dringliche interfraktionelle Motion GFL/EVP, GB/JA!, BDP/CVP, SP (Manuel C. Widmer, GFL/Bettina Jans-Troxler, EVP/Sandra Ryser, GLP/Regula Bühlmann, GB/Martin Schneider, BDP/Bettina Stüssi, SP): Stöckacker Süd: Kurze und sichere Schulwege im eigenen Quartier! (BSS: Teuscher) 2014.SR.000281
17. Dringliche Motion Fraktion SP (Johannes Wartenweiler/Lena Sorg, SP): Alte Feuerwehrzentrale mit Beteiligung aus dem Nordquartier umnutzen (FPI: Schmidt) 2014.SR.000282
18. Dringliche Motion Fraktion SVP (Roland Jakob, SVP): Zwischennutzung alte Feuerwehrkaserne Viktoriastrasse 70/70a zum ersten! (FPI: Schmidt) 2014.SR.000283
19. Dringliche Motion Fraktion SVP (Roland Jakob, SVP): Zwischennutzung alte Feuerwehrkaserne Viktoriastrasse 70/70a zum zweiten! (FPI: Schmidt) 2014.SR.000284

Inhaltsverzeichnis

Seite

Protokoll Nr. 1 1
Präsenzliste der Sitzung 17.00 bis 19.10 Uhr 4
Mitteilungen der Präsidentin 5
1 Protokollgenehmigungen (Protokoll Nr. 20 vom 30.10.2014, Nr. 21 vom 06.11.2014, Nr. 22 vom 13.11.2014 und Nr. 23 vom 27.11.2014) 5
2 Bestellung des Büros des Stadtrats für das Jahr 2015 5
3 Aufsichtskommission (AK): Wahl des Präsidiums und des Vizepräsidiums für das Jahr 2015 7
4 Kommission für Finanzen, Sicherheit und Umwelt (FSU): Ersatzwahl von zwei Mitgliedern, Wahl des Präsidiums und des Vizepräsidiums für das Jahr 2015 7
5 Kommission für Planung, Verkehr und Stadtgrün (PVS): Wahl des Präsidiums und des Vizepräsidiums für das Jahr 2015 8
6 Kommission für Soziales, Bildung und Kultur (SBK): Ersatzwahl eines Mitglieds, Wahl des Präsidiums und des Vizepräsidiums für das Jahr 2015 8
7 Agglomerationskommission (AKO): Ersatzwahl von zwei Mitgliedern, Wahl des Präsidiums und des Vizepräsidiums für das Jahr 2015 8
8 Geschäftsreglement des Stadtrats: Änderungsantrag Fraktion FDP gemäss Art. 82; Zuweisung zur Vorberatung 8
9 Geschäftsreglement des Stadtrats: Änderungsanträge des Ratsbüros gemäss Art. 82; Zuweisung zur Vorberatung 10
Mitteilungen des Präsidenten 10
Traktandenliste 10
10 Kleine Anfrage Fraktion SVP (Alexander Feuz, SVP): Zirkus, Klamauk und nun noch Werbung – Ein Stadtpräsident auf Abwegen? 10
11 Dringliche Interpellation Fraktion SP (Peter Marbet, SP): Polizeieinsatz an der Miss-Schweiz-Wahl: Ist das verhältnismässig? 11

12 Dringliche Interpellation Fraktion GB/JA! (Seraina Patzen, JA!/Leena Schmitter, GB): Nacktausziehen als gezielte Einschüchterung von jungen AktivistInnen?! 13
13 Dringliche Interpellation Luzius Theiler (GPB-DA): Miss-Verhältnisse auf dem Bundesplatz: Warum vier Gemeinderatsmitglieder? Warum Polizeieinsatz? Was kosteten die Leistungen der Stadt? Welche Ökobilanz ergab sich? 14
14 Interpellation Fraktion GB/JA! (Seraina Patzen, JA!/Leena Schmitter, GB): Friedlichen Protest gegen sexistische Kommerzshow zulassen! 15
15 Postulat Fraktion BDP/CVP (Philip Kohli, BDP/Claudio Fischer, CVP): Kostenloses WLAN in der Stadt Bern; Fristverlängerung 23
16 Dringliche interfraktionelle Motion GFL/EVP, GB/JA!, BDP/CVP, SP (Manuel C. Widmer, GFL/Bettina Jans-Troxler, EVP/Sandra Ryser, GLP/Regula Bühlmann, GB/Martin Schneider, BDP/Bettina Stüssi, SP): Stöckacker Süd: Kurze und sichere Schulwege im eigenen Quartier! 23
Traktandenliste 29
Eingänge 30

Präsenzliste der Sitzung 17.00 bis 19.10 Uhr

Vorsitzend
Präsidentin 2014 Tania Espinoza Haller
Präsident 2015 Claude Grosjean

Anwesend

Katharina Altas
Christa Ammann
Peter Ammann
Cristina Anliker-Mansour
Mess Barry
Henri-Charles Beuchat
Manfred Blaser
Regula Bühlmann
Yasemin Cevik
Rithy Chheng
Michael Daphinoff
Bernhard Eicher
Peter Erni
Alexander Feuz
Claudio Fischer
Benno Frauchiger
Jacqueline Gafner Wasem
Katharina Gallizzi
Simon Glauser
Thomas Göttin
Hans Ulrich Gränicher
Franziska Grossenbacher
Isabelle Heer
Erich Hess
Kurt Hirsbrunner
Mario Imhof
Daniel Imthurn
Roland Iseli
Roland Jakob
Bettina Jans-Troxler
Stefan Jordi
Dannie Jost
Nadja Kehrli-Feldmann
Ingrid Kissling-Näf
Daniel Klauser
Michael Köpfli
Martin Krebs
Marieke Kruit
Hans Kupferschmid
Annette Lehmann
Daniela Lutz-Beck
Martin Mäder
Peter Marbet
Lukas Meier
Christine Michel
Patrizia Mordini
Seraina Patzen
Stéphanie Penher
Marco Pfister
Halua Pinto de Magalhães
Pascal Rub
Kurt Rüegsegger
Sandra Ryser
Leena Schmitter
Martin Schneider
Lena Sorg
David Stampfli
Michael Steiner
Matthias Stürmer
Michael Sutter
Luzius Theiler
Regula Tschanz
Gisela Vollmer
Johannes Wartenweiler
Janine Wicki
Manuel C. Widmer
Patrik Wyss
Rolf Zbinden
Christoph Zimmerli

Entschuldigt

Rudolf Friedli
Lukas Gutzwiller
Ueli Jaisli
Philip Kohli
Fuat Köçer
Melanie Mettler
Judith Renner-Bach
Hasim Sönmez
Bettina Stüssi

Vertretung Gemeinderat

Alexander Tschäppät PRD
Reto Nause SUE
Alexandre Schmidt FPI
Franziska Teuscher BSS
Ursula Wyss TVS

Entschuldigt

Ratssekretariat

Daniel Weber, Ratssekretär
Annemarie Masswadeh, Protokoll
Franck Brönnimann, Stv. Ratsweibel
Susy Wachter, Sekretariat

Stadtkanzlei

Jürg Wichtermann, Stadtschreiber

Die Namenslisten der Abstimmungen finden sich im Anhang.

Mitteilungen der Präsidentin

Präsidentin 2014 *Tania Espinoza Haller*: Ich begrüsse Sie ganz herzlich zur ersten Sitzung im neuen Jahr.

2014.SR.000024

1 Protokollgenehmigungen (Protokoll Nr. 20 vom 30.10.2014, Nr. 21 vom 06.11.2014, Nr. 22 vom 13.11.2014 und Nr. 23 vom 27.11.2014)

Der Stadtrat genehmigt das Protokoll Nr. 20 vom 30.10.2014.
Der Stadtrat genehmigt das Protokoll Nr. 21 vom 06.11.2014.
Der Stadtrat genehmigt das Protokoll Nr. 22 vom 13.11.2014.
Der Stadtrat genehmigt das Protokoll Nr. 23 vom 27.11.2014.

2013.SR.000001

2 Bestellung des Büros des Stadtrats für das Jahr 2015

Der Stadtrat wählt einstimmig als Stadtratspräsidenten für das Jahr 2015: Claude Grosjean (Fraktion GLP). (*Applaus*)

Präsidentin 2014 *Tania Espinoza Haller*: Ich habe in der letzten Sitzung 2014 recht lange geredet und eine Art Rückblick gemacht, heute werde ich mich kurz halten. Ich habe mir überlegt, was ich Claude Grosjean für dieses Jahr mitgeben könnte, es sind zwei Sachen. Ich bin jeweils im Lokal vis-à-vis für mich allein einen Kaffee trinken gegangen, bevor um 17 Uhr die Post abging. Für den Fall, dass Sie, lieber Claude, wenn Sie Vorbereitungssitzungen haben und dann zwischen Sitzung und Sitzung auch einmal eine Verschnaufpause brauchen, habe ich Ihnen einen Gutschein mitgebracht, damit auch Sie hin und wieder dort etwas trinken gehen können. Das zweite sind Notfalltropfen: Wenn Not am Mann ist, wenn Sie wissen, dass es um Geschäfte geht, die alle ein wenig zum Vibrieren bringen werden, können diese Tröpfchen vielleicht dazu beitragen, dass Sie alles etwas gelassener nehmen können. Ich wünsche Ihnen alles Gute für Ihr Präsidialjahr und überlasse Ihnen hiermit den „Thron“.

Vorsitzender *Claude Grosjean*: Herzlichen Dank Tania, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Freundinnen und Freunde, liebe Gäste. Es freut mich sehr, dass Sie mir das Vertrauen schenken und dass ich dieses Jahr Stadtratspräsident sein darf, und es freut mich ausgesprochen, dass ich in dieser Rolle aktiv mitgestalten kann, statt nur, öffentlich oder nicht öffentlich, Kritik an diesem Rat zu äussern.
Mein Ziel ist es ganz klar, den Stadtrat zu stärken. In meinen Augen gelingt dies nur, wenn wir uns immer wieder fragen, ob wir die richtigen Sachen machen und ob wir die Sachen, die wir machen, richtig machen. Was verstehe ich unter „Die richtigen Sachen machen“? Für mich ist dies die Frage nach dem „Was“. – Was ist unsere Funktion? Bestimmt ist unsere Funktion nicht das möglichst schnelle und möglichst glatte Abarbeiten einer Traktandenliste, und da-

rum habe ich volles Verständnis für die Leute, die sich in letzter Zeit etwas genervt haben, wenn man in diesem Rat immer wieder von Effizienz geredet hat. Nein, in einem Rat geht es nicht um Effizienz, sondern man müsste vielmehr von Effektivität reden, dass der Rat also etwas bewirken kann. Bei der Frage, was unsere Aufgaben sind, kommen mir vor allem zwei Sachen in den Sinn: Wir sind strategisches Organ und wir sind Kontrollorgan, oder, bildhaft gesprochen und in Abgrenzung zum Gemeinderat: wir sind Kopf und Herz, aber wir sind nicht die Hand. Strategisches Organ zu sein, bedeutet vor allem Zukunftsplanung: Wie soll das Zusammenleben in der Stadt Bern künftig gestaltet werden? Wir setzen uns mit Planungsvorlagen auseinander, aber auch mit politischen Rechten von Personen, die die Schweizer Staatsbürgerschaft nicht haben. Dabei ist es immer wichtig, nicht zu vergessen, dass wir eben ein strategisches Organ sind, dass wir die richtige Flughöhe behalten und uns nicht in Details verlieren und dass wir uns auch nicht in die Regierungsgeschäfte einmischen. Wie schon gesagt: Wir sind Kopf und Herz, aber wir sind nicht die Hand. Fast noch wichtiger als die strategische ist die Kontrollfunktion. In dieser Funktion schauen wir in die Vergangenheit, und insbesondere sollten wir dabei schauen, ob der Gemeinderat unsere Aufträge richtig umgesetzt hat. Und wenn wir das bejahen können, müssen wir auch selbstkritisch schauen, ob die Aufträge, die wir dem Gemeinderat erteilt haben, auch sinnvoll waren. Strategie und Kontrolle würde ich also als „die richtigen Sachen“ bezeichnen.
Die andere Frage, nämlich ob wir die Sachen richtig machen, ist die Frage nach dem „Wie“: Wir können unsere Kontrollfunktion gegenüber dem Gemeinderat nicht wirklich ausüben, wenn wir dauernd mit uns selber beschäftigt sind. Wir haben sehr viele interne Auseinandersetzungen, links gegen rechts, rechts gegen links, und wir sind wahnsinnig fokussiert auf den politischen Gegner, und darob vergessen wir oft, dass wir auch als Institution auftreten können, zum Beispiel dem Gemeinderat gegenüber, um etwas zu bewirken. Es ist ganz wichtig, dass wir, auch wenn natürlich in diesem Saal verschiedene politische Meinungen vertreten sind, nicht vergessen, dass es im Rat auch eine Einigkeit gibt, nämlich dann, wenn wir unsere Kontrollaufgaben wahrnehmen müssen. Wenn wir dafür wieder vermehrt ein Bewusstsein entwickeln, wird dies auch den Zusammenhalt des Stadtrats fördern. Es scheint mir ganz wichtig, vor allem nach den Erfahrungen der vergangenen paar Monate, dass wir wieder mehr versuchen, Empathie für die politische Gegenpartei zu empfinden. Ein Beispiel: Nach langer Debatte wurde eine Reduktion der Redezeit verlangt. Ist das wirklich einfach nur eine Machtdemonstration der Ratsmehrheit? Und wenn auf der anderen Seite eine Gruppierung so reagiert, dass sie die ganze Fraktion auf die Rednerliste setzen lässt, ist das wirklich nur Obstruktion? Mit Empathie meine ich, dass man versucht, auch die Position der anderen Seite einzunehmen und zu überlegen, warum sie so handelt und nicht anders und Verständnis dafür aufzubringen. Wenn wir einander verdächtigen, dass es wieder nur um Obstruktion oder wieder nur um Macht-Powerplay und Machtdemonstrationen der Mehrheit geht, so unterstellen wir einander Motive, und wenn wir einander Motive unterstellen, so wird es bitter, denn dann können wir einander nicht mehr offen entgegentreten, und am Schluss gehen wir nicht einmal mehr zusammen ein Bier trinken. Was auch zu dieser Selbstbeschäftigung des Rats gehört, ist der Umgang mit unterschiedlichen Ansichten. Sie sind bestimmt alle schon von Missionaren angesprochen worden, die mit Ihnen diskutieren wollten, und Sie wissen, dass es sehr schwierig ist, mit solchen Leuten zu diskutieren, weil sie ja nicht wirklich die Diskussion suchen, sondern überzeugen wollen. Wollen wir hier in diesem Saal nicht auch alle primär überzeugen? Darum frage ich mich, ob es richtig ist, wenn wir von dieser Haltung in eine Diskussion wechseln und ellenlange Diskussionen führen, uns mit der politischen Gegenpartei verstricken, uns zum gleichen Geschäft dreimal melden, weil wir meinen, dieses oder jenes Argument müssten wir auch noch überlegen. Ich habe jeweils den Eindruck, dass es nur noch denen Spass macht, die gerade am Reden sind und dass sich alle anderen schon längst ausgeklinkt haben. Ich bin überzeugt, dass wir lernen müssen, etwas auch mal einfach stehen-

lassen zu können. Wir hätten vielleicht schon noch etwas dazu zu sagen, aber man kann die Fünf auch einmal gerade sein lassen. Wir haben hier nämlich den ganz grossen Vorteil, dass wir nicht basisdemokratisch organisiert sind: Wir müssen nicht diskutieren, bis alle Mitglieder des Parlaments überzeugt sind und zu etwas einstimmig Ja sagen können, sondern wir können in den meisten Fällen an einem bestimmten Punkt zur Abstimmung kommen und haben nachher ein demokratisch legitimiertes Ergebnis. Es ist für mich wichtig, was für eine Sichtweise man auf den Ratsbetrieb hat, und für mich ist der Ratsbetrieb in erster Linie ein Ort, wo demokratische Prozesse sichtbar werden, wo Gruppierungen gegen aussen zeigen können, was für eine Meinung sie haben. Meist sind die Meinungen ja schon im Vorfeld gemacht, es ist wohl selten der Fall, dass jemand unentschlossen in den Rat kommt und dann aufgrund der Debatte hier zu einer Meinung gelangt.
Wenn wir uns immer wieder die Frage stellen, was wir wie machen, und wenn wir uns wieder bewusst machen, dass wir auch zusammen, als Institution, eine Funktion haben, können wir den Stadtrat als Ganzes und als Institution stärken. Es würde mich sehr freuen, wenn es mir gelänge, als Ratspräsident einen Beitrag zu dieser Stärkung zu leisten. Dazu brauche ich aber Ihre Unterstützung, und es würde mich freuen, wenn ich diese Unterstützung von Ihnen allen erhalten würde. (*Applaus*)
Ich möchte meiner Vorgängerin herzlich danken für die Zusammenarbeit im vergangenen Jahr. Ich habe für sie auch ein kleines Geschenklein gekauft. Mir ist aufgefallen, dass Tania sehr gern farbige Tücher um den Hals trägt, und darauf habe ich gefunden, ein Gutschein eines Tuchladens wäre doch was. Und dann habe ich plötzlich bemerkt, dass eine Parteikollegin von mir – und lustigerweise frühere Parteikollegin von Tania – ein solches Geschäft hat. Ich schenke Ihnen diesen Gutschein auch in der Hoffnung, dass er ein verbindendes Moment zwischen der GLP und der GFL bringt. (*Applaus*)

Der Stadtrat wählt einstimmig für das Jahr 2015:
1. Thomas Göttin (Fraktion SP) als 1. Vizepräsidenten (*Applaus*)
2. Christoph Zimmerli (Fraktion FDP) als 2. Vizepräsidenten (*Applaus*)
3. Regula Bühlmann (Fraktion GB/JA!) als Stimmenzählerin
4. Claudio Fischer (Fraktion BDP/CVP) als Stimmenzähler

2013.SR.000436

3 Aufsichtskommission (AK): Wahl des Präsidiums und des Vizepräsidiums für das Jahr 2015

1. Der Stadtrat wählt als Präsidenten 2015: Manuel C. Widmer (Fraktion GFL/EVP).
2. Der Stadtrat wählt als Vizepräsidenten 2015: Kurt Hirsbrunner (Fraktion BDP/CVP).

2013.SR.000437

4 Kommission für Finanzen, Sicherheit und Umwelt (FSU): Ersatzwahl von zwei Mitgliedern, Wahl des Präsidiums und des Vizepräsidiums für das Jahr 2015

1. Der Stadtrat wählt als Ersatz für die zurückgetretene Judith Renner-Bach in die FSU: Martin Mäder (Fraktion BDP/CVP).
2. Der Stadtrat wählt als Ersatz für die zurückgetretene Nathalie D‘Addezio in die FSU: Henri-Charles Beuchat (Fraktion SVP).
3. Der Stadtrat wählt als Präsidentin 2015: Yasemin Cevik (Fraktion SP).

4. Der Stadtrat wählt als Vizepräsidentin 2015: Dannie Jost (Fraktion FDP).

2013.SR.000438

5 Kommission für Planung, Verkehr und Stadtgrün (PVS): Wahl des Präsidiums und des Vizepräsidiums für das Jahr 2015

1. Der Stadtrat wählt als Präsidenten 2015: Daniel Imthurn (Fraktion GLP).
2. Der Stadtrat wählt als Vizepräsidentin 2015: Franziska Grossenbacher (Fraktion GB/JA!).

2013.SR.000439

6 Kommission für Soziales, Bildung und Kultur (SBK): Ersatzwahl eines Mitglieds, Wahl des Präsidiums und des Vizepräsidiums für das Jahr 2015

1. Der Stadtrat wählt als Ersatz für den zurückgetretenen Claudio Fischer in die SBK: Michael Daphinoff (Fraktion BDP/CVP).
2. Der Stadtrat wählt als Präsidentin 2015: Sandra Ryser (Fraktion GLP).
3. Der Stadtrat wählt als Vizepräsidentin 2015: Katharina Altas (Fraktion SP).

2013.SR.000440

7 Agglomerationskommission (AKO): Ersatzwahl von zwei Mitgliedern, Wahl des Präsidiums und des Vizepräsidiums für das Jahr 2015

1. Der Stadtrat wählt als Ersatz für den zurückgetretenen Rudolf Friedli in die FSU: Hans Ulrich Gränicher (Fraktion SVP).
2. Der Stadtrat wählt als Ersatz für den zurückgetretenen Martin Mäder in die FSU: Isabelle Heer (Fraktion BDP/CVP).
3. Der Stadtrat wählt als Präsidentin 2015: Daniela Lutz-Beck (Fraktion GFL/EVP).
4. Der Stadtrat wählt als Vizepräsidenten 2015: Hans Ulrich Gränicher (Fraktion SVP).

2007.SR.000024

8 Geschäftsreglement des Stadtrats: Änderungsantrag Fraktion FDP gemäss Art. 82; Zuweisung zur Vorberatung

Antrag Büro des Stadtrats
Der Stadtrat überweist den Antrag der Fraktion FDP.Die Liberalen betreffend Prioritätensetzung bei der Traktandierung von Sachgeschäften vom 15. Oktober 2014 an die Aufsichtskommission.
Bern, 12. Dezember 2014

Ergänzungsantrag Luzius Theiler (GPB-DA)
2. (neu) **Der Aufsichtskommission wird empfohlen, zur Vorberatung dieses Antrags sowie der übrigen noch hängigen Anträge zur Änderung des Geschäftsreglements Vertreterinnen und Vertreter derjenigen Stadtratsparteien einzuladen, die nicht in der Kommission vertreten sind.**

Begründung: Die zum Teil einseitig unter dem Gesichtspunkt der „Effizienzsteigerung“ verfassten Vorschläge zur Änderung des Geschäftsreglements berühren grundlegend die im kantonalen Recht und in der Gemeindeordnung garantierten Rechte und Pflichten der Stadtratsmitglieder, insbesondere in Bezug auf die Beaufsichtigung des Gemeinderates und der Verwaltung (Art. 40 GO). Den nicht im Gemeinderat und in der AK vertretenen Parteien kommt dabei naturgemäss eine besondere Aufgabe zu. Um die heutige unbefriedigende Situation, welche bekanntermassen zuweilen zu Aggressivitäten und Verzögerungen im Ratsbetrieb führt, zu entschärfen, braucht es die Mithilfe und kreative Ideen aller im Rat vertretenen politischen Richtungen.

Luzius Theiler (GPB-DA): Ich hatte meinen Antrag, zu empfehlen, dass bei der Erarbeitung dieser Änderungen des Geschäftsreglements des Stadtrats (GRSR) auch Stadtratsmitglieder, die keiner Fraktion angehören, beigezogen werden, zu Beginn etwas strikter formuliert. Dazu gab es aber rechtliche Bedenken und schliesslich habe ich mich auf Vorschlag des Ratsbüros der vorgeschlagenen Formulierung angeschlossen. Es hat mir zu denken gegeben, dass die Vorschläge des Ratsbüros, aber auch verschiedene andere Anträge auf Abänderung, sehr einseitig defensiv sind und darauf hinauslaufen, die Rechte des Stadtrats, seine Möglichkeiten, Aufgaben zu erfüllen, einzuschränken.
Es hat mich gefreut, vom neuen Präsidenten zu hören, dass er für eine Stärkung des Stadtrats ist. Es geht wirklich darum, und dazu braucht es die Intelligenz aller Ratsmitglieder – quasi die Schwarmintelligenz –, dass alle zur Bewältigung des Konflikts zwischen dem zeitlichen Aufwand und der Seriosität der Arbeit und der Aufgabenerfüllung der Ratsmitglieder beitragen. Da braucht es Phantasie und Kreativität. Ich habe vor einem Jahr eine ganze Reihe derartiger Vorschläge gemacht. Sie sind sicher nicht der Weisheit letzter Schluss, aber sie liefen zum Beispiel darauf hinaus, die neuen technischen Möglichkeiten besser zu nutzen, damit der Ratsbetrieb in gewissen Bereichen erleichtert werden kann. Da sollten wir uns mehr einfallen lassen, als wir bis jetzt auf dem Tisch haben, und darum bin ich froh, wenn Sie meinem Antrag zustimmen.

Manuel C. Widmer (GFL): Ich bitte Sie, diesen Antrag abzulehnen. Er ist einmal mehr ein Versuch, das Fraktionsprinzip in den Kommissionen zu unterwandern, aber wir stehen zu diesem Fraktionsprinzip. Möchte man es abschaffen, müsste man das GRSR oder sogar die GO ändern, und das wäre aufwändig. Was ich aber sehe: Dass die AK durchaus beschliessen könnte, dass Vertreterinnen und Vertreter von nicht in Fraktionen vertretenen Parteien in der AG Pendenzenhügel, wie sie einmal geheissen hat, mit diskutieren können. Aber eben: Das müsste die AK beschliessen, das kann nicht der Rat machen.

Der Vorsitzende *Claude Grosjean*: Luzius Theiler empfiehlt ja der AK, das zu machen, was reglementarisch möglich ist.

Beschluss

1. Der Stadtrat lehnt den Ergänzungsantrag Theiler ab (29 Ja, 33 Nein, 2 Enthaltungen). *Abst.Nr. 004*
2. Der Stadtrat überweist den Antrag der Fraktion FDP.Die Liberalen betreffend Prioritätensetzung bei der Traktandierung von Sachgeschäften vom 15. Oktober 2014 zur Vorberatung an die Aufsichtskommission (65 Ja, 0 Nein). *Abst.Nr. 005*

2007.SR.000024

9 Geschäftsreglement des Stadtrats: Änderungsanträge des Ratsbüros gemäss Art. 82; Zuweisung zur Vorberatung

Antrag Büro des Stadtrats
Der Stadtrat überweist die Änderungsanträge des Ratsbüros zum Geschäftsreglement des Stadtrats vom 12. Dezember 2014 an die Aufsichtskommission.
Bern, 12. Dezember 2014

Ergänzungsantrag Luzius Theiler (GPB-DA)
2. (neu) **Der Aufsichtskommission wird empfohlen, zur Vorberatung der Änderungsanträge des Ratsbüros sowie der übrigen noch hängigen Anträge zur Änderung des Geschäftsreglements Vertreterinnen und Vertreter derjenigen Stadtratsparteien einzuladen, die nicht in der Kommission vertreten sind.**

Beschluss
1. Der Stadtrat lehnt den Ergänzungsantrag Theiler ab (28 Ja, 32 Nein, 5 Enthaltungen). *Abst.Nr. 006*
2. Der Stadtrat überweist die Änderungsanträge des Ratsbüros zum Geschäftsreglement des Stadtrats vom 12. Dezember 2014 zur Vorberatung an die Aufsichtskommission (63 Ja, 0 Nein). *Abst.Nr. 007*

Mitteilungen des Präsidenten

Der Vorsitzende *Claude Grosjean*: Wie immer, wenn man mit etwas anfängt, holpert es ein wenig, und darum ist uns entgangen, dass heute mit Katharina Gallizzi vom Grünen Bündnis und Roland Iseli von der SVP zwei neue Mitglieder im Rat sind. Ich heisse beide herzlich willkommen und ich hoffe, dass Ihnen die Arbeit im Rat viel Freude bereitet. Ich entschuldige mich in aller Form, auch im Namen der Präsidentin von 2014, dass diese Begrüssung zu kurz gekommen ist, sie erfolgt normalerweise am Anfang der Sitzung. Und ich habe auch noch nicht darauf hingewiesen, wie wir mit der Traktandenliste verfahren möchten.

Traktandenliste

Die Geschäfte 11 bis 14 und die Geschäfte 16 bis 19 werden gemeinsam behandelt.

2014.SR.000340

10 Kleine Anfrage Fraktion SVP (Alexander Feuz, SVP): Zirkus, Klamauk und nun noch Werbung – Ein Stadtpräsident auf Abwegen?

Der Vorsitzende *Claude Grosjean*: Der Gemeinderat hat die Antwort auf die Kleine Anfrage verweigert, ich bin aber der Meinung, dass er die gestellten Fragen beantworten sollte. Wir möchten dem Gemeinderat diese Möglichkeit einräumen und darum stelle ich den **Antrag** auf Verschiebung des Traktandums.

Alexander Feuz (SVP), persönliche Erklärung: Ich habe mit Bedauern zur Kenntnis genommen, dass der Gemeinderat die Sache nicht beantwortet hat. Ich habe gesagt, das Ratspräsidium hätte das so nicht traktandieren dürfen und nehme mit Befriedigung zur Kenntnis, dass auch der Ratspräsident sagt, dieses Vorgehen sei nicht zulässig. Ich bedaure auch, dass man das von Seiten der Verwaltung nicht gemerkt hat. Es ist ganz klar ein Auftrag an den Gemeinderat, über einen Gegenstand eine kurze Auskunft zu erteilen. Ich habe nach dem Vorliegen von Weisungen gefragt und ob es zulässig sei, Werbung zu machen. Denken Sie daran, was für einen Aufschrei es gäbe, wenn Werbung für eine Sportautomarke, für ein Waffenprodukt, eine Privatbank oder was auch immer gemacht würde. Dank dem, dass der Vorstoss noch einmal traktandiert wird, kann ich davon absehen, ihn neu einzureichen. Aber unsere Fraktion behält sich vor, gegen dieses Vorgehen noch eine Aufsichtsbeschwerde einzureichen.

Stadtpräsident *Alexander Tschäppät*: Zuerst herzliche Gratulation an den Stadtratspräsidenten zu seiner Wahl. Es geht dem Gemeinderat nicht darum, dass er die Fragen nicht beantworten will, mit den Fragen haben wir kein Problem. Aber wenn man den ersten Abschnitt der Kleinen Anfrage anschaut, so muss man sagen, dass hier ein parlamentarisches Instrument missbraucht wurde, weil jeder Respekt und jede Wertschätzung fehlen. Er hat mit den Fragen rein gar nichts zu tun, sondern bezweckt einzig, ein paar Leute – den Stadtpräsidenten, Gemeinderätin Wyss, Frau Hayoz – in die Pfannen zu hauen, und Margrit Kiener Nellen wird in einem Geschäft angegriffen, mit dem sie rein gar nichts zu tun hat. Ich finde, Herr Feuz sollte so viel Stil haben, dass er die Fragen mit einem anständigen Einleitungstext versieht, und dann erhält er selbstverständlich eine Antwort.

Beschluss
Der Stadtrat beschliesst die Verschiebung von Traktandum 10 (38 Ja, 26 Nein, 2 Enthaltungen). *Abst.Nr. 008*

- Die Traktanden 11 bis 14 werden gemeinsam behandelt. -

2014.SR.000264

11 Dringliche Interpellation Fraktion SP (Peter Marbet, SP): Polizeieinsatz an der Miss-Schweiz-Wahl: Ist das verhältnismässig?

- Das Quorum für die Diskussion wird erreicht (55 Ja, 7 Nein). -

Interpellant *Peter Marbet* (SP): Bei allem Respekt für die polizeiliche Aufgabe muss man es einfach sagen: Dieser Einsatz anlässlich der Miss-Schweiz-Wahlen war unverhältnismässig, übertrieben, schlicht unnötig. Wie kann es sein, dass eine Gruppe Jugendlicher, ein schöner Teil von ihnen Minderjährige, eine so grosse Gefahr für die öffentliche Sicherheit darstellen soll, dass man auf eine derart heftige, übertriebene Art reagieren muss? Ohne Vorwarnung festgenommen, gefesselt über den Bundesplatz geführt, lange in der Polizeikaserne festgehalten; einzelne mussten sich ausziehen und sich sogar im Intimbereich kontrollieren lassen; Freilassung mitten in der Nacht, keine umfassende Information der Eltern – offenbar, um sie nicht im Schlaf zu stören –, und zu guter Letzt eine Staatsanwaltschaft, die in einzelnen Fällen DNA-Proben angeordnet hat. So kriminalisieren wir unsere Jugend, und dies bei einer Aktion, auf die wir eigentlich stolz sein müssten, denn es heisst ja sonst immer, die Jugend

sei nicht mehr politisch, nehme nicht am öffentlichen Leben teil, interessiere sich nicht für gesellschaftliche Themen. Und wenn dann ein Grüppchen daherkommt, das sich tatsächlich interessiert, wird es gleich mit der ganzen Wucht der Polizei vom Platz gefegt, so dass wir uns fragen, ob man die demokratischen Grundrechte derart leichtfertig ausser Kraft setzen dürfe, denn schliesslich haben wir doch ein Recht auf Meinungsäusserungs- und auf Versammlungsfreiheit. Dazu kommt, dass sich dieser Vorfall so in eine ganze Reihe von Aktionen der Polizei einreiht, dass wir uns des Eindrucks nicht erwehren können, das Ganze habe System.
Offenbar ist diese Aktion auch der Polizei selber nicht mehr ganz geheuer, hat sie doch eine Untersuchung gegen sich selber beantragt. – Eine Untersuchung, die bei der Staatsanwaltschaft in Auftrag gegeben wurde, bei der Behörde also, die durch die Anordnung der DNA-Proben ihre eigene Unabhängigkeit in Frage gestellt hat. Es ist zudem so, dass seit kurzem ein Bundesgerichtsurteil vorliegt, wonach DNA-Proben in vergleichbaren Situationen nicht einfach so angeordnet werden können.
Von den Antworten des Gemeinderats sind wir enttäuscht. Sie sind häufig oberflächlich und ausweichend. Überall dort, wo die Kantonspolizei zitiert ist, haben wir eher tendenziöse und verschleiernde denn erhellende Antworten. Wir können darum nicht verstehen, warum sich der Gemeinderat nicht klarer vom Vorgehen der Kantonspolizei distanziert. Wir hätten eine politische Antwort erwartet und nicht eine, die hauptsächlich auf Schilderungen der Polizei basiert. Es ist durchaus in der Kompetenz und in den Möglichkeiten des Gemeinderats zu beurteilen, ob zum Beispiel Nacktkontrollen und DNA-Proben als korrekt erachtet werden oder eben nicht. Gleichwohl lassen einige Antworten des Gemeinderats aufhorchen. Namentlich die Antworten auf die Fragen 7 und 8 unserer Interpellation zeigen, dass er doch der Ansicht ist, dass dieser Einsatz unverhältnismässig gewesen sei, dass die Meinungs- und Versammlungsfreiheit zwar zu schützen, Überreaktionen aber zu vermeiden seien, weil ansonsten ein Vertrauens- und Glaubwürdigkeitsverlust drohe. Wir sind froh um diese Distanzierung, hätten uns aber eine deutlichere Formulierung gewünscht.
Damit komme ich zur Frage, wer eigentlich die Verantwortung für diesen Polizeieinsatz trägt. Wenn man die Antworten liest, kommt man zum Schluss, das seien die operativ Zuständigen der Kantonspolizei, und dies ist genau Teil des Problems: Die Verantwortungsaufteilung funktioniert nicht. Wir haben auf der einen Seite die politischen Behörden, die gegenüber den Entscheidungsträgern die Verantwortung haben, und auf der anderen Seite eine Kantonspolizei, die auf der Stufe des Kantons ganz offensichtlich grosse Narrenfreiheit geniesst, und wir sehen immer wieder das gleiche Spielchen, bei dem der Schwarze Peter einfach weitergereicht wird. Insbesondere der Rolle der Stadt Bern als Hauptstadt wird in diesem System überhaupt nicht Rechnung getragen. Die politischen Behörden müssen letztlich die Verantwortung übernehmen können, und dies ist heute offensichtlich nicht gegeben. Die Stadt Bern kauft eine Leistung ein, wir haben einen Ressourcenvertrag, und eigentlich dürften wir doch von der Polizei Professionalität erwarten, nicht mehr und nicht weniger.
Zu unseren politischen Forderungen: Die laufende Untersuchung muss rasch abgeschlossen und umfassend publiziert werden, wir erwarten volle Transparenz. Und wenn die Ergebnisse auf dem Tisch liegen, erwarten wir vom Gemeinderat, dass er politisch aktiv wird und Einflussnahme verlangt. Und je nach Ergebnis braucht es dann vielleicht auch noch eine wirklich unabhängige Untersuchung, denn die Untersuchung durch die Staatsanwaltschaft hat für uns wie gesagt den Makel, dass eine Behörde im Spiel ist, die gleichzeitig auch Partei ist. Kann man die Kantonalisierung der Polizei rückgängig machen? Kann man die Verantwortung der Stadt Bern stärken? Diese Fragen werden uns weiterhin beschäftigen. Wir meinen, dass die Stadt Bern sich mit den anderen Städten des Kantons für eine Lösung einsetzen sollte, die uns mehr politische Einflussnahme gibt.

Noch ein Wort zum Nutzungskonzept Bundesplatz. Es wurde offenbar gesagt, diese Miss-Schweiz-Wahl sei eine Charity-Aktion gewesen. Wir finden das eine ziemlich bemerkenswerte Formulierung, denn was diese Miss-Schweiz-Wahl mit Charity zu tun haben soll, haben zumindest wir nicht begriffen. Einverstanden sind wir damit, dass man kommerzielle und nichtkommerzielle Aktionen nicht immer so trennscharf anschauen kann. Denken wir zum Beispiel zurück an die Fussball-EM, wo man ja quasi gezwungen war, dieses offizielle UEFA-Bier zu trinken, wenn man Bier trinken wollte. Aber der grosse Unterschied zur Miss-Schweiz-Wahl ist, dass wir öffentlichen und freien Zugang hatten, gleich wie beispielsweise beim Rendezvous Bundesplatz, das wir bestimmt alle als gute Aktion anschauen, auch wenn kommerzielle Interessen im Spiel sind. Es geht also um den Zweck einer Veranstaltung und darum, dass der Zugang breit gewährt ist. Schliesslich haben wir ein Konzept für die Nutzung des Bundesplatzes, von dem wir erwarten, dass es eingehalten wird. Es gibt Fristen für den Auf- und Abbau und es kann nicht sein, dass dieser Platz einer privaten Veranstaltung wegen über eine Woche nicht zugänglich ist. Die SP-Fraktion ist von den Antworten des Gemeinderats teilweise befriedigt.

Diskussion siehe unter Traktandum 14.

Beschluss

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der schriftlichen Antwort des Gemeinderats.
2. Die Interpellantin Fraktion SP ist mit der Antwort teilweise zufrieden.

2014.SR.000265

12 Dringliche Interpellation Fraktion GB/JA! (Seraina Patzen, JA!/Leena Schmitter, GB): Nacktausziehen als gezielte Einschüchterung von jungen AktivistInnen?!

- Das Quorum für die Diskussion wird erreicht (58 Ja, 6 Nein). -

Interpellantin *Seraina Patzen* (JA!): In seinen Antworten nimmt der Gemeinderat nicht Stellung zu den Vorfällen am Abend der Miss-Schweiz-Wahl. Er nimmt seine Verantwortung gegenüber der Kantonspolizei schlicht und einfach ein weiteres Mal nicht wahr. Gern verweist er auf die operative Zuständigkeit der Kantonspolizei und druckt haarsträubende Antworten der Kantonspolizei unkommentiert ab. Er drückt sich geschickt vor seiner politischen Verantwortung gegenüber der Polizei. – Denn die politische Verantwortung liegt beim Gemeinderat, auch wenn er dies nicht anerkennen will. Und in dieser Verantwortung würde es liegen, sich endlich einmal hinzustellen und derartige Vorfälle klar als unverhältnismässig zu kritisieren. Durch ein klares Bekenntnis und durch klare Anweisungen durch den Gemeinderat könnten solche Vorfälle in Zukunft verhindert werden, aber offenbar ist ihm dieses Anliegen nicht gross genug: er schreibt nur, er behalte sich vor, gegebenenfalls auf politischer Ebene Schritte einzuleiten, wenn das Ergebnis der Untersuchung vorliege. Uns ist nicht verständlich, warum der Gemeinderat nicht deutlichere Worte findet. Zudem werden die meisten Fragen gar nicht beantwortet. Man erhält mehr Informationen aus den Medien als aus den Antworten des Gemeinderats, zum Beispiel über die Untersuchung, die die Polizei angeordnet hat: Sie wird durch die Staatsanwaltschaft durchgeführt, und die Staatsanwaltschaft hat vor Weihnachten offenbar ein Verfahren wegen Verdachts auf Amtsmissbrauch und eventuell Nötigung eröffnet. Aber all dies steht nicht in der Antwort des Gemeinderats, sondern in der Berner-Zeitung.
Ein paar Beispiele von unbeantworteten Fragen: Auf die Frage nach den mündlichen Wegweisungen lässt der Gemeinderat die Kantonspolizei antworten, obwohl explizit nach seiner Hal-

tung gefragt wird. Auf die eigentliche Frage, dass Wegweisungen mündlich erteilt wurden und nicht schriftlich, geht er nicht ein. Ebenso wenig auf die Frage nach der Wegweisung und der Kontrolle von Passantinnen und Passanten, die nichts mit dem Protest zu tun hatten. Auch darauf antwortet die Kantonspolizei, und die versteht die Frage absichtlich falsch und antwortet mit dem Vorgehen gegenüber den Protestierenden.
Am 11. Oktober 2014 wurden zahlreiche Personen von der Polizei willkürlich kontrolliert, es gab zahlreiche mündliche Wegweisungen, es wurden viele friedlich Protestierende festgenommen, darunter zahlreiche Minderjährige. Auf dem Posten wurden Leute gezwungen, sich auszuziehen und die Polizei hat Intimkontrollen durchgeführt, auch davon waren Minderjährige betroffen. Das sind keine harmlosen Vorwürfe. Ich hätte heute gern mündlich von Gemeinderat Reto Nause eine Antwort auf die Fragen, ob der Gemeinderat das Vorgehen der Polizei als verhältnismässig ansieht, ob er das Instrument der mündlichen Wegweisungen als rechtens ansieht und ob er es nicht bedenklich findet, dass sich zum x-ten Mal politische Aktivistinnen und Aktivisten auf dem Polizeiposten nackt ausziehen mussten, und dies, obwohl die Aufsichtskommission bereits 2011 eine zurückhaltendere Praxis bei Entkleidungen verlangt hatte. Die JA! findet eine unabhängige Untersuchung der Vorfälle in Anbetracht der ausweichenden Antworten umso dringender. Am 6. November 2014 haben wir dazu eine interfraktionelle Motion eingereicht, die in zwei Wochen im Stadtrat behandelt wird.
Schliesslich noch zur Frage nach der Nutzung des Bundesplatzes. Der Gemeinderat ist nicht der Ansicht, dass die Miss-Schweiz-Wahl ein einseitiges, auf Jugendlichkeit und Schönheit ausgerichtetes Frauenbild vermittelt. Dazu möchte ich die Kriterien für eine Bewerbung als Kandidatin für die Miss-Schweiz-Wahlen vorlesen: „Du bist Schweizerin, ledig, nicht geschieden und hast kein Kind. Dein Alter liegt zwischen 17 und 25 Jahren und du bist mindestens 168 cm gross.“ Sie entlarven das Frauenbild hinter dieser Schau recht gut: Eine reine, unbefleckte, quasi jungfräuliche Frau soll es sein, einmal mehr wird ein einengendes Schönheitsideal präsentiert. Die zwölf Finalistinnen haben ausnahmslos lange Haare, makellose Haut und sind extrem dünn. Die Veranstaltung … (*Der Vorsitzende bittet das Publikum auf der Tribüne, aufgestreckte Plakate zu entfernen. Die Rednerin fährt fort:)* Die Veranstaltung nimmt zudem ganz bewusst eine Trennung zwischen normalen Leuten und Promis vor, damit die Schau an Exklusivität gewinnt und interessanter wird: Die geladenen Gäste schauen drinnen im Zelt bei Champagner und Häppchen die Kandidatinnen an, während das Fussvolk durch das transparente Zelt linsen darf. Für uns gehört eine solche Promi-Veranstaltung nicht in den öffentlichen Raum, der öffentliche Raum gehört allen und nicht einigen wenigen VIPs.

Diskussion siehe unter Traktandum 14.

Beschluss
1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der schriftlichen Antwort des Gemeinderats.
2. Die Interpellantin Fraktion GB/JA! ist mit der Antwort nicht zufrieden.

2014.SR.000266

13 Dringliche Interpellation Luzius Theiler (GPB-DA): Miss-Verhältnisse auf dem Bundesplatz: Warum vier Gemeinderatsmitglieder? Warum Polizeieinsatz? Was kosteten die Leistungen der Stadt? Welche Ökobilanz ergab sich?

- Das Quorum für die Diskussion wird erreicht (50 Ja, 7 Nein). -

Interpellant Luzius Theiler (GPB-DA): Vieles wurde schon gesagt: Die Polizeiaktion war skandalös, was dort passiert ist, ist völlig inakzeptabel, und was der Gemeinderat dazu sagt, ist mehr als dürftig und nichtssagend. Bei meinem Vorstoss geht es vor allem um die Nutzung des Bundesplatzes. Die Aussage des Gemeinderats, das sei ein Anlass von grosser nationaler Ausstrahlung und er sei nicht kommerziell, ist einer der grössten Witze, die ich im vergangenen Jahr gelesen habe. Es wurde ja schon gesagt, was für Sponsoren mitgewirkt haben. Und zur Ausstrahlung muss ich sagen: Es waren alles erwachsene Leute, die mitgemacht haben, sowohl die, die sich zur Verfügung gestellt haben, um beurteilt zu werden, wie auch das Publikum – vielfach männlichen Geschlechts und ungefähr in meinem Alter, und wenn so etwas in der Bernexpo passiert, habe ich eigentlich nichts dagegen. Aber der Bundesplatz ist nicht für solche Anlässe da, da gelten einfach ganz andere Regeln: Er ist der Treffpunkt der Schweiz, er ist ein Ort der politischen Meinungsäusserung, von Manifestationen, wo man sagen darf, was einen bewegt, und wenn dort andauernd kommerzielle und halbkommerzielle Veranstaltungen stattfinden, gibt es Konflikte. Ich habe ja schon bevor das mit der Miss Schweiz passiert ist eine Motion eingereicht, die hängig ist und die ein Reglement für die Nutzung verlangt, mit ganz klaren Kriterien und mit einer ganz klaren Bevorzugung von nichtkommerziellen Anlässen und des Marktes. Ich hoffe, dass alle, die sich jetzt kritisch zu diesem Anlass geäussert haben, ihr zustimmen werden. Denn was letztes Jahr passiert ist, dass der Bundesplatz dauernd von kommerziellen Anlässen besetzt war und dass Gemeinderat Nause in einem Interview gesagt hat, er wünsche sich, dass noch viel mehr solche Anlässe auf den Bundesplatz kämen, ist natürlich nicht tragbar, dem muss man entgegentreten. Die Eisbahn, die im Moment dort ist, ist etwas vom Vernünftigsten, was wir auf dem Bundesplatz haben, weil sie vielen Freude macht und weil viele Leute mitmachen können. Das Problem ist allerdings, wie das aneinander vorbei geht, wenn es sich während dieser Zeit aufdrängt, dass es eine grosse Demonstration geben muss. Da stellen sich Fragen der Prioritäten. Die Antwort auf meine Interpellation ist für mich absolut unbefriedigend und die wichtige Diskussion wird mit der Motion stattfinden.

Diskussion siehe unter Traktandum 14.

Beschluss

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der schriftlichen Antwort des Gemeinderats.
2. Der Interpellant ist mit der Antwort nicht zufrieden.

2014.SR.000279

14 Interpellation Fraktion GB/JA! (Seraina Patzen, JA!/Leena Schmitter, GB): Friedlichen Protest gegen sexistische Kommerzshow zulassen!

- Das Quorum für die Diskussion wird erreicht (56 Ja, 7 Nein). -

Interpellantin *Leena Schmitter* (GB): Der Gemeinderat erachtet es also als nicht sexistisch, wenn junge Frauen, die zwischen 17 und 25 alt, mindestens 1 Meter 68 gross und ledig sein müssen und keine Kinder haben dürfen, sich in einem Wettbewerb um die Schönste im Land bewerben. Bitte sehr, das glaubt er ja wohl selber nicht, und wenn doch, ist es umso bedenklicher. Der Gemeinderat schreibt mehrmals von der positiven Ausstrahlungskraft und dem guten Image der Veranstaltung. Seien wir ehrlich: Die ganze Ausstrahlungskraft, die diese Veranstaltung hatte, ist dem friedlichen Protest zu verdanken. Die Medien haben über die Kantonsgrenzen hinaus darüber berichtet und mehrfach das unverhältnismässige Auftreten

der Polizei kritisiert, und jetzt desavouiert sich auch noch der Gemeinderat in seiner Antwort auf unsere Interpellation. Es ist stossend, dass er überhaupt keine politische Verantwortung übernimmt, und es ist zynisch, sich mit diesem Charity-Argument aus der Verantwortung zu ziehen und zu argumentieren, die Wahl der schönsten Schweizerin, die bestimmte Kriterien erfüllen muss, sei nicht sexistisch, und das heisst frauenfeindlich. Was möchte der Gemeinderat denn genau für Frauen, die die Schweiz repräsentieren, fragt man sich da. Wenn sich der Gemeinderat mit sozialen Projekten solidarisch zeigen möchte, muss man doch den Bundesplatz nicht tagelang absperren, und dazu braucht es auch keine jungen Frauen, die in verschiedenen Tenues und mit Unterstützung von BMW, SAT.1, Pro7, Edelweiss Air und SodaStream um eine symbolische Krone wetteifern. Und das soll nicht kommerziell sein?! Dass die Polizei versucht, ihren Einsatz zu legitimieren und aus einem Grüppchen protestierender Jugendlicher Schwerverbrecher zu machen, ist das eine. Dass der Gemeinderat offenbar nicht selber denkt, sondern blind dieser Argumentation folgt und sogar noch die Kantonspolizei zitiert, zeugt von sehr wenig Verantwortungsgefühl gegenüber legitimen Fragen zu polizeilichem Handeln, zivilem Protest und politischer Verantwortlichkeit. Zudem haben wir nach wie vor keine Antwort auf die Frage, wie viele Personen sich nackt ausziehen mussten, welches Geschlecht diese Personen haben und wie viele Intimkontrollen durchgeführt wurden. – Da erfährt man ja aus den Medien mehr! Das Grüne Bündnis verlangt nach wie vor mehr und seriöse Antworten, und dazu haben wir zusammen mit der JA! eine dringliche Motion eingereicht, die eine unabhängige und externe Untersuchung dieses Einsatzes verlangt. Dass Antworten, wie wir sie jetzt erhalten haben, durch gerade diesen Gemeinderat verabschiedet werden, ist stossend, höchst irritierend und unbefriedigend. Wir erwarten, dass der Gemeinderat endlich mehr Verantwortung übernimmt und damit aufhört, sich hinter der Polizei zu verstecken.

Fraktionserklärungen zu Traktanden 11 bis 14

Bernhard Eicher (FDP) für die Fraktion FDP: Wir stellen fest, dass in Bern Aufregung herrscht. Kaum haben wir im Dörfchen Bern einen Anlass mit etwas nationaler oder internationaler Ausstrahlung, treten sie auf den Plan: Die Kleinkarierten, die Frustrierten, die Rappenspalter und die Erbsenzähler, dann schlägt ihre Sternstunde. Nervös und voller Missmut beginnen sie zu tratschen, in der Waschküche, in der Stammbeiz oder auch zwischen den Regalen in der Migros. Neidisch, neidischer am neidischsten tratschen sie über die Gästeliste: Dass nationale und internationale Prominenz eingeladen ist, man selber aber nicht, geht gar nicht, denn selber ist man ja auch eine sehr wichtige Persönlichkeit, man ist immerhin Quartierverantwortlicher für den Kompost, und das müssten diese Organisatoren eigentlich wissen und einen ebenfalls einladen. Neidisch, neidischer am neidischsten tratschen sie auch über die Gemeinderäte: Dass die sich getrauen, an einem solchen Anlass teilzunehmen, geht wirklich gar nicht! Die Gemeinderäte müssen doch wissen, dass man selber nicht teilnehmen kann, obwohl man ein Interesse daran hätte, und dass man eigentlich eine sehr wichtige, gewichtige Persönlichkeit ist, was aber offenbar niemand zur Kenntnis nimmt. Neidisch, neidischer am neidischsten tratscht man auch über die Unterstützung durch die Stadt Bern: Dass dieser Anlass von Gebühren befreit ist, geht ganz und gar nicht, schliesslich hat man selber die Kehrichtsackgebühren immer pünktlich bezahlt. Und dann die Begründung von wegen Charity: Das geht gar nicht! Charity ist ein englisches Wort, das versteht man gar nicht, das ist ohnehin etwas Schlechtes. Neidisch, neidischer am neidischsten wird dann auch noch über den Wettbewerb selber getratscht. Dass Menschen sich getrauen, ihre Schönheit gegen aussen zu tragen und sogar noch einen Wettbewerb daraus machen, das geht gar nicht! Alle Menschen haben gleich hässlich zu sein, und überhaupt, wenn man so richtig darüber nachdenkt: Was im Dorfe Bern fehlt, ist eine staatliche Präventionskampagne zum Schutz vor

Schönheit, das verfassungsmässig garantierte Recht auf Hässlichkeit, oder generell, wie es eine Partei sagt: „Hässlichkeit für alle statt für wenige“. Und was es selbstverständlich auch braucht: einen Gleichhässlichkeitsbeauftragten für Männer und Frauen und, mein persönlicher Favorit: eine Förderstelle für Hässlichkeit und Fussverkehr.
Werte Anwesende, legen wir doch das dörfliche und kleinkarierte Denken für einmal ab: Bern ist Bundesstadt – im Volksmund Hauptstadt – und es ist nun einmal Aufgabe einer Bundesstadt, national und international wahrgenommen zu werden und der gesamten Bevölkerung, und eben nicht nur der Stadtberner Bevölkerung, eine nationale Identität zu geben. Und dafür brauchen wir eine Eisbahn auf dem Bundesplatz, einen Grand Prix von Bern, eine Etappe der Tour de Suisse, eine Gala de Berne und selbstverständlich auch die Miss-Schweiz-Wahlen in unserer Stadt. Machen wir doch die Menschen, die – auf eigenes Risiko, das muss man auch noch sagen – sportliche, kreative, originelle, einzigartige glamouröse Anlässe organisieren, nicht immer durch dieses erbsenzählerische Nörgeln madig. Unterstützen wir diese Menschen, freuen wir uns an der Abwechslung in Bern, freuen wir uns über die nationalen und internationalen Gäste in Bern, freuen wir uns an den sogenannt Schönen und Reichen in Bern und freuen wir uns, dass wir das alles praktisch gratis und franko erhalten. In dem Sinn hoffe ich, dass auch die nächste Miss-Schweiz-Wahl in Bern stattfinden wird.
Ich bin bewusst nicht auf den Polizeieinsatz eingegangen, weil wir diesbezüglich nämlich zwei Instanzen mit Entscheidkompetenz haben: Erstens die Gerichte. Jeder Demonstrationsteilnehmer hat die Möglichkeit, sich juristisch zu wehren, wenn er das Gefühl hat, er sei von der Polizei nicht korrekt behandelt worden. Und zweitens ist das der Grosse Rat, er hat die Oberaufsicht über die Kantonspolizei. Wenn Sie den Polizeieinsatz ernsthaft diskutieren wollen: Werden sie doch einfach Richter oder Grossrat.

Michael Daphinoff (CVP) für die Fraktion BDP/CVP: Ich möchte vor allem festhalten, dass die Fraktion BDP/CVP grundsätzlich dagegen ist, dass man über Interpellationen diskutiert. Wir haben im Sommer einen entsprechenden Antrag gestellt, weil wir es eine Unsitte finden, gross über Antworten auf Fragen zu diskutieren. Noch dazu sind in diesem Fall gleich vier Interpellationen eingereicht worden, ein neuer Höhepunkt des Profilierungsdrangs der Ratslinken, immer wieder zum gleichen Thema: Zum tausendsten Mal geht es um die Kantonspolizei und um den Einsatz der Polizei. Es hat sich um eine bewilligte Veranstaltung gehandelt, die Stadt hat den Anlass auf dem Bundesplatz gewollt, die Polizei hatte den Auftrag, diese Veranstaltung zu schützen und die Live-Übertragung im Fernsehen sicherzustellen, und diesen Auftrag hat sie wahrgenommen. Darüber, ob dieser Einsatz verhältnismässig war oder unverhältnismässig, hat nicht der Stadtrat zu entscheiden und auch nicht der Gemeinderat, sondern das ist Sache des Kantons, und wenn schon müsste, wie es Bernhard Eicher gesagt hat, der Grosse Rat aktiv werden, oder dann die Gerichte: Es ist jedem Teilnehmer an dieser Demonstration unbenommen, sich an die Justiz zu wenden, und das ist ja offenbar am Laufen, es wird einen Untersuchungsbericht geben, abgeliefert von der Staatsanwaltschaft. Wir haben ein Rechtssystem, das zum Glück sehr gut funktioniert und wir haben in der Schweiz einen Rechtsstaat, der sehr gut funktioniert. Wir können uns als Insel der Glückseligen bezeichnen, denn wenn man ein wenig über unseren Gartenzaun in die Welt hinausschaut, stellt man fest, dass es dort etwas weniger rosig aussieht. Die Fraktion BDP/CVP hat grosses Vertrauen in unseren Rechtsstaat, in die Justiz und in die Staatsanwaltschaft. Die Polizei soll die Mittel, die ihr die Strafprozessordnung und das Polizeigesetz in die Hand geben, ausschöpfen können und dürfen. Für den Fall, dass sie Grenzen überschreitet, gibt es Instanzen wie die Staatsanwaltschaft, die Gerichte oder den Grossen Rat, die einschreiten können. Wir finden es ein wenig überheblich, viel Zeit zu verschwenden wegen vier Fragen, wenn der Untersuchungsbericht, den die Polizei selber in Auftrag gegeben hat, noch nicht einmal vorliegt. Unsere Fraktion findet es ein gutes Zeichen, dass die Polizei selber den Faden aufgenommen

und gesagt hat, man lasse das untersuchen. So schlecht steht es offenbar nicht. Wir finden es hingegen befremdlich, wenn man unbedingt wieder einmal eine mediale Inszenierung durchspielen und seinen etwas neurotisch anmutenden Profilierungsdrang ausleben will, auf dem Buckel der Polizei. Wir möchten es nicht unterlassen, an dieser Stelle der Polizei für ihre Arbeit zu danken.

Erich Hess (SVP) für die Fraktion SVP: Ich war in den vergangenen zehn Jahren an allen Miss-Schweiz-Wahlen, wenn ich gerade so Zeit hatte, und das war fast jedes Mal der Fall. Und ich bin auch immer die Mister-Wahlen schauen gegangen, ich finde das sehr interessante und gute Anlässe. Und der hier in Bern war aus meiner Sicht besonders gut organisiert, noch viel besser als die vorderen. Aber wahrscheinlich möchten die Interpellanten und vor allem die, die gegen den Anlass demonstriert haben, dass man auch einen Anlass für die schlechtest aussehende Schweizerin und den schlechtest aussehenden Schweizer durchführt, weil sie alle ja nie eine Chance hätten, bei diesen Miss-Wahlen mitmachen zu können. Es war also ein sehr guter Anlass und es ist schade, dass ein paar Reithalle-Chaoten unbewilligt vor diesem Zelt demonstrieren wollten. Es ist gut, dass die Polizei sofort eingegriffen hat, wie es sich gehört, und die Chaoten weggeräumt hat. Es kann nicht sein, dass bewilligte Anlässe auf dem Bundesplatz durch ein paar pubertierende Reithallegänger gestört werden. (*Lautes Lachen auf der Tribüne*) – Man hört es ja! Ich möchte der Polizei recht herzlich dafür danken, dass sie die Stadt Bern vor einem weiteren Polizeiskandal bewahrt hat sprich, dass dieser Anlass nicht gestört wurde, denn er wurde live in der ganzen Schweiz übertragen. Ich war selber schon auf dem Bundesplatz, als ähnliche Kreise den ganzen Bundesplatz kaputt gemacht haben: 2007, als wir dort eine Kundgebung abhielten (*Lachen*). Das war nicht zum Lachen, aber wahrscheinlich verstehen nicht alle Leute hier den Ernst der Lage. Wir müssen sicherstellen können, dass alle Organisatoren von bewilligten Kundgebungen in der Stadt Bern diese auch durchführen können. Egal, ob dies ein SVP-Anlass ist, eine Miss-Schweiz-Wahl oder eine linke Veranstaltung: Bewilligte Kundgebungen müssen durchgeführt werden können, und darum ist es dringend notwendig, dass die Polizei bei jeder kleinsten Kundgebung, die nicht bewilligt ist, noch härter eingreift als im Fall hier. Ich danke hiermit der Polizei.

Manuel C. Widmer (GFL) für die Fraktion GFL/EVP: Offensichtlich wird die Miss-Schweiz-Wahl 2014 von Miss-Verständnissen oder Miss-Tritten überschattet. Während wahrscheinlich die wenigsten hier in diesem Saal den Namen der Miss Schweiz nennen könnten, haben praktisch alle die Berichterstattung über die Randerscheinungen zu dieser Veranstaltung gelesen: Zuerst die Marktleute, die sich im Vorfeld beklagten und nachher das riesige Plastikdach als mögliche Markthalle gelobt haben, nachher das Eingreifen der Polizei gegen jugendliche Demonstrantinnen und Demonstranten. Tja, es war wohl nichts mit der vom Gemeinderat in seiner Antwort ausgeführten nationalen Ausstrahlung dieser Veranstaltung, oder sie beschränkte sich zumindest auf die Direkt-Ausstrahlung im Fernsehen. Wobei man auch hier ein grosses Fragezeichen machen muss. Laut grosszügigen Schätzungen dürften nur rund 120 000 Leute – immerhin 30% mehr als im letzten Jahr, als es 90 000 waren – die Schau auf Sat.1 geschaut haben, und das ist doch ein eher dürftiger Marktanteil.
Zur grundsätzlichen Frage, ob eine Miss-Schweiz-Wahl etwas Sexistisches sei, äussert sich die Fraktion GFL/EVP hier noch nicht, zumal wir die sehr eng gefasste Definition des Gemeinderats erst einmal genauer anschauen möchten, wir hatten leider Ferien. Es gibt aber genügend andere Fragen, die sich in Zusammenhang mit dieser Veranstaltung, dem Ort der Durchführung, dem Polizeieinsatz und dem Nachspiel stellen. Wir sind erstaunt über die in unseren Augen sehr eigenwillige Definition des Gemeinderats bezüglich kommerzieller Veranstaltungen und insbesondere in Bezug auf den konkreten Anlass, der eher ein durch Frauen auf dem Laufsteg unterbrochener Werbeblock war als etwas anderes. Ich kann und will

nicht glauben, dass der Gemeinderat in corpore das aufgesetzte Charity-Gebaren wirklich ernst genommen hat und sogar verteidigt. Es war eine Veranstaltung, die sich schliesslich durch eines ausgezeichnet hat: durch Ausschliesslichkeit. 900 geladene A-, B-, und C-Promis sind keine Öffentlichkeit, und das ist für die Fraktion GFL/EVP der springende Punkt. Auch die Beach-Volley-Tour des Vier-Buchstaben-Grossverteilers ist eine Veranstaltung mit vielen Sponsoren und mit grossen Werbeauftritten, also kommerziell orientiert, aber sie ist immerhin für alle unentgeltlich offen, alle können zuschauen gehen, solange es Platz hat. Der Veranstalter der Miss-Schweiz-Wahl hat erst in letzter Minute ein Public Viewing eingerichtet, als spürbar war, dass die Bernerinnen und Berner ausser Spesen und Absperrungen nicht viel von dieser Wahl haben würden. Ursprünglich war dies nämlich nicht vorgesehen gewesen. Dass die Fleischbeschau mit Wohltätigkeitsbikini vor allem Gegnerinnen oder auch Gegner auf den Plan rufen würde – weniger der Kommerzialisierung im öffentlichen Raum als des Frauenbildes wegen, das dieser Veranstaltung zugrunde liegt –, war vorhersehbar.
Von hier an wird es schwierig: Von uns war niemand bei diesem Polizeieinsatz dabei, der verhindert hat, dass einige zum Teil minderjährige Jugendliche diese Riesenveranstaltung störten. Allerdings gehen die Darstellungen von Polizei und Demonstrierenden so weit auseinander, dass nur eine Vermutung auf der Hand liegen kann: Die Wahrheit liegt irgendwo in der Mitte. Dass die Polizei zur Legitimierung ihres Einsatzes auf „verängstigte Zuschauer, unter ihnen Familien mit Kindern“ verweisen muss, die das Public Viewing dieser Demonstranten wegen fluchtartig verlassen hätten, mutet zumindest ein wenig komisch an. Und wer die Demonstrationskultur in Bern ein wenig kennt, glaubt ja wohl kaum an einen völlig gewaltfreien Widerstand. Allerdings ist unsere Fraktion irritiert darüber, dass man schon wieder über das Thema „Entkleidungen von angehaltenen Personen“ diskutieren muss, vor allem, weil es Minderjährige darunter hatte. Trotz mehrmaliger Diskussionen im Rat, aber auch in der AK, trotz Empfehlungen der AK und des Gemeinderats, zurückhaltend oder zumindest zurückhaltender zu agieren, kommt es in regelmässigen Abständen zu Situationen, die vermuten lassen, dass die Kantonspolizei diesbezüglich eine gewisse Lernresistenz an den Tag legt. Für eine genauere Beurteilung warten wir gern auf den Bericht der Untersuchung, die die Polizei eingeleitet hat.
Ich möchte meinen beiden Vorrednern noch zur Antwort geben, dass es zu solchen Sachen durchaus auch eine politische Betrachtungsweise gibt und man sich nicht auf eine rein funktionelle Betrachtungsweise stützen muss. Wir sind Politiker und nicht Juristen und darum bewerten wir solche Sachen auch politisch. Allerdings hätten wir uns gewünscht, dass der Gemeinderat sich bei der Beantwortung der Fragen zum Einsatz nicht wie die Polizei einfach hinter den laufenden Untersuchungen versteckt, zumal wir ja eben vor allem eine politische und nicht eine rechtliche Stellungnahme wollten. Noch unschöner finden wir, dass Frage 2 der dringlichen Interpellation Patzen/Schmitter, in der es um Passantinnen und Passanten und um vorsorgliche Wegweisungen und Kontrollen ging, schlicht nicht beantwortet wurde. Hat der Gemeinderat die Frage nicht verstanden oder nicht verstehen wollen? Es wäre auf jeden Fall schön, wenn Reto Nause heute Abend noch eine Antwort geben könnte. Noch spannender finden wir die Frage, warum von den Demonstrierenden DNA-Proben verlangt wurden. Für uns riecht das eher nach Einschüchterung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen als nach Ermittlungstaktik, gerade vor dem Hintergrund, dass immer betont wurde, die Massnahmen müssten besonders vorsichtig und mit Bedacht eingesetzt werden. Für uns hat die Staatsanwaltschaft nach heutigem Erkenntnisstand heftig über das Ziel hinausgeschossen.
Für die Fraktion GFL/EVP sind nach dieser Veranstaltung einige Sachen klar: Das Nutzungskonzept des Bundesplatzes und das Gebührenreglement müssen überprüft werden. Wenn man die Miss-Schweiz-Wahl unter Charity und nicht-kommerziell subsummieren kann, stimmt etwas nicht. Öffentlich war die Veranstaltung nie und nimmer. Wenn Bernerinnen und Berner nicht mehr davon profitieren können als so, wie wir es erlebt haben, fragt es sich, ob Bern das

noch einmal braucht. Wir fragen uns auch, ob eine Austragung auf dem Waisenhausplatz nicht auch eine nationale Ausstrahlung haben könnte. – Da wäre zudem die Polizei gleich noch näher dran. Die Fraktion GFL/EVP fordert den Gemeinderat auf, bei der Kapo die Haltung der Stadt bezüglich Entkleidungen ein weiteres Mal klar zu machen. Zudem wünschten wir uns, die Kapo würde, sofern die Berichte stimmen, mit Jugendlichen nach einer Festnahme sensibler verfahren. Der Kanton braucht dringend eine Ombudsstelle. Es kann nicht sein, dass die Staatsanwalt, die mit den DNA-Proben selber über das Ziel hinausschiesst, den Polizeieinsatz untersucht, es braucht endlich eine unabhängige Stelle. Und schon nur 4800 Franken Gebührenerlass sind zu viel. Dieses Geld hätte man besser direkt der Stiftung Corelina zukommen lassen. Und nein, das Votum ist nicht Ausdruck von Miss-Gunst, sondern von Miss-Trauen.

Einzelvoten zu Traktanden 11 bis 14

Peter Ammann (GLP): Die Fraktion GLP wollte zu diesem Thema eigentlich nicht sprechen, aber nach allem, was inzwischen zum Thema gesagt wurde – ich habe etwas von Fleischschau und weiss nicht was noch gehört –, möchte ich doch noch ein paar Sätze zum eigentlichen Thema sagen: Uns ist nicht klar, warum diese Entkleidungen und diese Art von Kontrollen durch die Kapo, entgegen allen Beteuerungen und entgegen langjährigen Empfehlungen der AK, immer noch so exzessiv durchgeführt werden. Wir hoffen, dass dies in Zukunft nicht mehr so sein wird und wir warten mit Interesse auf das Resultat der Untersuchung.

Rolf Zbinden (PdA): Eine politische Verirrung kommt selten allein. Zuerst kann sich der Berner Gemeinderat für die Zumüllung des Bundesplatzes mit einem Plastikzelt begeistern, dann auch noch für eine Veranstaltung, in der die Begründung der Gemeinnützigkeit ungefähr gleich dürftig ausfällt wie das obligate Arbeitskostüm von Missen. Dass es auf dem Polizeiposten mit dem Ausziehen von Demonstrantinnen weitergeht: Gehört das nicht beinahe schon zur operativen Logik eines derartigen Polizeieinsatzes? DNA-Tests sind in einer derartig krankhaften Interpretation des polizeilichen Sicherheitsauftrags dann nur noch die menschenverachtende Konsequenz. Aber warum diese Aufregung? Hat sich dies alles doch in der rotgrünen Stadt Bern zugetragen und nicht in einem Schurkenstaat. Andernfalls würden die einschlägigen Menschenrechtsorganisationen bestimmt auf der Schwelle stehen und verhindern, dass ein solcher Skandal in den Spalten der Lokalpresse versickert. Aber Bern weist seit dem Amtsantritt des aktuellen Sicherheitsdirektors eine ganze Reihe von polizeilichen Interventionen auf, die dem Recht auf freie Meinungsäusserung und auf Versammlungsfreiheit ungehemmt ins Gesicht schlagen. Wenn es den Herren über die Repressionskräfte gerade so passt, wird die ganze Innenstadt schon mal einfach von Polizeitruppen besetzt, um jede demokratische Meinungsäusserung zu ersticken. Und der Gemeinderat nickt das regelmässig ab. Dafür gibt es zwei mögliche Erklärungen: Entweder ist der Gemeinderat mit dieser repressiven Operation einverstanden und rundet sie damit ab zu einer Strategie. Oder die Musik spielt an einem ganz anderen Ort und die Mitglieder des Gemeinderats müssen sich mit der Rolle von tanzenden Puppen zufriedengeben. Für die zweite Version sprechen die vorliegenden Antworten auf die Interpellationen, in denen über weite Strecken ausschliesslich die Kantonspolizei zitiert wird. „Die Polizei hält folgendes fest“ lesen wir da immer und immer wieder und warten vergeblich auf eine politische Einschätzung durch den Gemeinderat. Einfacher gestaltet sich da schon die Einschätzung der Rolle des Sicherheitsdirektors: Da ihm politische Einschätzungen so gar nicht liegen und er sie viel lieber durch verbale Kraftakte ersetzt, hat er den idealen Job nämlich längst gefunden. – His Master’s Voice. Stellt sich nur die Frage, ob Bern sich einen solchen Sicherheitsdirektor leisten will und leisten kann, oder ob er nicht besser für seine nationale Partei als Scharfmacher freigestellt würde. Die Partei der Arbeit

sähe darin einen konsequenten Schritt in seiner Karriere. Und verdient hätte er ihn alleweil. Gerade die jüngsten repressiven Entgleisungen haben gezeigt, dass eine wirksame Kontrolle der Kantonspolizei durch die politischen Organe nicht mehr länger verhindert werden darf. Dazu braucht es allerdings politische Behörden, die sich für diese Kontrolle einsetzen, aber gerade in dieser Hinsicht wecken die Antworten des Gemeinderats keine grossen Hoffnungen. Das lässt auch für das neue Jahr nichts Gutes erahnen. Gerade aus diesem Grund gilt es das Recht auf freie Meinungsäusserung und auf Versammlungsfreiheit nicht nur über parlamentarische Instrumente zu verteidigen, sondern draussen, mitten in der Gesellschaft.

Roland Jakob (SVP): Ich hatte zwar auch gemeint, ich trete einmal nicht ans Mikrofon, aber jetzt hat es mich doch gejuckt, insbesondere nach den ersten Voten. Die einen waren ein bisschen mehr humoristischer, die anderen ein bisschen mehr zynischer Natur, aber alle haben versucht, den Kern dessen zu treffen, was sie stört. Was stört denn eigentlich? Dass auf dem Bundesplatz überhaupt eine Veranstaltung stattfindet? Das glaube ich nicht, die Frage sollte eher lauten: Wer darf auf dem Bundesplatz eine Veranstaltung durchführen? 2007 zum Beispiel, als wir auf dem Bundesplatz waren, wurde unser Anlass mit roher Gewalt vernichtet, und heute dürfen wir darüber diskutieren, dass es auch nicht richtig ist, wenn man ein grosses Zelt aufstellt und sich dort drin Leute, wie ich auch sagen muss, zur Schau stellen. Sind es in dem Fall Vermummte, die den Platz besetzen und sich dort breitmachen dürfen, um über irgendein Thema zu referieren? Ich glaube Nein. Ich glaube, dieser Platz sollte möglichst allen zugänglich sein und dies auch bleiben. Aber dazu braucht es Toleranz, und genau diese Toleranz, so mein Eindruck, zeigen wir hier nicht. Sondern wir zeigen, dass wir nur unseren eigenen, engstirnigen Gedanken frönen und alle anderen zur Seite schieben. Wir haben Rolf Zbinden gehört, der Reto Nause bereits im Nationalrat sieht. – Er ist zwar noch nicht gewählt, aber ich danke Rolf Zbinden, dass er Reto Nause diese beiden Stimmen gibt. Wir sehen andere, die die Verhältnismässigkeit in Frage stellen. Wenn es einen selber betrifft, ist es schwierig mit der Verhältnismässigkeit, wenn es andere trifft, kann man gut „ausrufen“, und wenn man nicht gleicher Meinung ist, so wird auf jeden Fall reklamiert. Aber zu guter Letzt geht es wieder um den Platz, um das Bundeshaus und dessen Vorplatz, und über diesen Vorplatz diskutieren wir heute Abend. Es geht nicht darum, ob diese Leute durch die Polizei abgeführt wurden. Wenn es rechtens war, ist es halt einfach so, und wenn es nicht rechtens war, kann man Instrumente nutzen, die helfen, dass es wieder Recht gibt auf dem Platz. Es ist eigentlich egal, was wir heute Abend hier sagen, wir reden über die Vergangenheit. Aber ich hätte es lieber gehabt, wenn man heute Abend gefragt hätte, was wir in Zukunft besser machen können: Bei den Einsätzen der Polizei, den Einsätzen des Gemeinderats im Sinn des Platzes, für den Platz und für die Polizei. Es kam kein einziger Anhaltspunkt, der das auch nur im Ansatz gezeigt hätte. Wir haben uns also dazu verleiten lassen, polemisch zu diskutieren, die Sache ist verloren gegangen. Aber auch ich habe für diesen Einsatz hier oder für weitere Einsätze und für weitere Platzbesetzungen in jedwelcher Form keine Lösung.

Direktor SUE *Reto Nause*: Lieber Claude Grosjean, herzliche Gratulation zur Wahl zum höchsten Berner.
Einleitend möchte ich feststellen: Von einer Kommerzialisierung des Bundesplatzes kann absolut nicht die Rede sein. Rein zahlenmässig haben wir nicht mehr Veranstaltungen auf dem Bundesplatz als in der Vergangenheit. Wir haben allenfalls grössere Veranstaltungen, länger dauernde Veranstaltungen, aber nicht mehr. Ob eine Miss-Schweiz-Wahl als kommerziell anzusehen ist oder nicht: Für mich ist es ein Grenzfall. Sicher ist hingegen, dass man mit einem Public Viewing den Zugang für alle Bernerinnen und Berner gewährleistet hat und dass alle, die dies wollten, diese Miss-Schweiz-Wahl verfolgen konnten. Und ich erinnere daran, dass sich die neu gewählte Miss Schweiz primär und stark für herzkranke Kinder engagiert, dass

sie sich für eine Stiftung engagiert, die das Inselspital und Thierry Carrel federführend haben gründen helfen. Und damit, so glaube ich, greift es zu kurz, wenn man diese Veranstaltung einfach als Fleischschau denunzieren will. In der Vergangenheit haben die Miss-Schweiz-Wahlen anderes ausgesehen, sie hatten nicht diesen karitativen Charakter. Und dieses neue Konzept war auch der Grund, warum der Gemeinderat entschieden hat – und es war der Gemeinderat, der das entschieden hat –, dass man diese Veranstaltung unterstützen will und dass sie auch von der Gebührenbefreiung profitieren solle. Wir sind davon überzeugt, dass das Bild von Bern in die Schweiz hinausgetragen wurde, dass es in die Welt hinausgetragen wurde. Die Miss-Schweiz-Wahl wurde live übertragen und ich glaube, es waren grandiose Bilder vom Bundesplatz, vom Bundeshaus und von diesem Swiss Dome, die an diesem Abend in die Haushalte gesendet wurden.
Der Auftrag an die Polizei war sonnenklar: Wir hatten eine bewilligte Veranstaltung und diese bewilligte Veranstaltung galt es zu schützen. Für die Gegenaktionen war nichts bewilligt worden, man hatte nicht einmal mit uns Kontakt aufgenommen, man hatte nicht einmal nachgefragt, ob es allenfalls möglich wäre, zu irgendeinem Zeitpunkt irgendwo in der Stadt Bern einen friedlichen Protest zu lancieren.
Ich muss Ihnen sagen, Peter Marbet, so wie Sie es schildern, ist es leicht untertrieben. Man hat bei den Anhaltungen ein Gas-Signalhorn gefunden, Vermummungsmaterial, Pfefferspray, eine Soundanlage. Das sind alles Utensilien, die darauf hindeuten, dass man die Veranstaltung unterbrechen, dass man sie nicht stattfinden lassen wollte. Und damit war klar, dass die Polizei nach dem Abmahnen eingreifen und die reguläre Durchführung der bewilligten Veranstaltung sicherstellen musste. Dass es darum zu Anhaltungen kam, ist für mich absolut klar, das war verhältnismässig. Ob nachher in der Polizeikaserne Fehler passiert sind – wir haben das Stichwort Ausziehen gehört –, ob das Vorgehen unverhältnismässig war und ob die Polizei da über das Ziel hinausgeschossen ist, ist Gegenstand einer laufenden Untersuchung. Und ich glaube, wir müssen die Ergebnisse dieser Untersuchung abwarten, bevor wir uns dazu äussern können, ob etwas falsch gelaufen ist oder ob sich alles im Bereich der Verhältnismässigkeit abgespielt hat.
Den operativen Einsatz der Kapo müssen Sie, ich sage das immer wieder, im Grossen Rat thematisieren. Und die direkt Betroffenen, die sich ungerecht behandelt fühlen, haben die Möglichkeit, diese Sachen zur Anzeige zu bringen. Wenn Sie hingegen die gegebenen politischen Rahmenbedingungen in Zweifel ziehen, nämlich dass gewährleistet werden soll, dass eine bewilligte Veranstaltung durchgeführt werden kann, so ist hier der richtige Ort für eine Diskussion und in dem Fall bin ich die richtige Adresse für Kritik. Ich persönlich gehe davon aus, dass es, wenn man eine Veranstaltung bewilligt, die Pflicht und Schuldigkeit der Sicherheitsorgane ist, dass der Anlass so durchgeführt werden kann, wie der Bewilligungsinhaber es geplant hat und wünscht. Und die, die damit nicht zufrieden ist, sollen doch bitte im Vorfeld derartiger Veranstaltungen zu uns kommen und auf legalem Weg, mit einer Bewilligung und im Dialog mit den Behörden, schauen, wo und wie sie ihr Zeichen des Protests setzen können.

Beschluss

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der schriftlichen Antwort des Gemeinderats.
2. Die Interpellantin Fraktion GB/JA! ist mit der Antwort nicht zufrieden.

2012.SR.000121

15 Postulat Fraktion BDP/CVP (Philip Kohli, BDP/Claudio Fischer, CVP): Kostenloses WLAN in der Stadt Bern; Fristverlängerung

Gemeinderatsantrag
1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis vom Bericht des Gemeinderats zum Postulat Fraktion BDP/CVP (Philip Kohli, BDP/Claudio Fischer, CVP): Kostenloses WLAN in der Stadt Bern; Fristverlängerung.
2. Er stimmt einer Fristverlängerung zur Vorlage des Prüfungsberichts bis 31. Januar 2015 zu.

Bern, 2. April 2014

Postulant *Claudio Fischer* (CVP): Wir bedanken uns beim Gemeinderat für seine Antwort und seinen Antrag vom 2. April 2014 und werden natürlich der Fristverlängerung um jetzt noch zwei Wochen zustimmen. Ich möchte ergänzend sagen, dass wir, seit die Antwort des Gemeinderats vorliegt, der Fristverlängerung zugestimmt hätten, wenn das Geschäft früher traktandiert gewesen wäre.

Der Vorsitzende *Claude Grosjean*: Ich mache darauf aufmerksam, dass das Mikrophon eigentlich nicht offen ist, wenn eine Fristverlängerung nicht bestritten ist.

Beschluss
1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis vom Bericht des Gemeinderats.
2. Der Stadtrat stimmt der Fristverlängerung bis 31. Januar 2015 zu (64 Ja, 0 Nein).
   Abst.Nr. 013

2014.SR.000281

16 Dringliche interfraktionelle Motion GFL/EVP, GB/JA!, BDP/CVP, SP (Manuel C. Widmer, GFL/Bettina Jans-Troxler, EVP/Sandra Ryser, GLP/Regula Bühlmann, GB/Martin Schneider, BDP/Bettina Stüssi, SP): Stöckacker Süd: Kurze und sichere Schulwege im eigenen Quartier!

Gemeinderatsantrag
Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, die Dringliche Interfraktionelle Motion abzulehnen; er ist jedoch bereit, den Vorstoss als Postulat entgegenzunehmen.
Bern, 3. Dezember 2014

Motionär *Manuel C. Widmer* (GFL): Uiuiui! Hätte ich gewusst, in was für ein Wespennest ich hier steche! ... Ich selber wurde von den Wespen zwar kaum angegangen, aber sehr viele mit Einreichende und weitere Stadträtinnen und Stadträte sind nach Einreichen der Motion mit E-Mails und Gesprächsangeboten regelrecht eingedeckt worden. Interessanterweise wollte man aber mit mir als Motionär nie mailen oder reden. Einige Sachen vorneweg: Nein, ich wurde von niemandem beauftragt, und nein, ich wollte niemandem ans Bein pinkeln. Fakt ist, dass Leute aus dem Quartier auf mich zugekommen sind und mir das Problem geschildert haben. Da ich seit 14 Jahren dort draussen unterrichte, ist mir die Situation sehr wohl bekannt. Ich habe dann mit anderen Fraktionen Kontakt aufgenommen und sondiert, was sie sagen. Reihum wurde die Idee als gut und richtig befunden. Insbesondere im betroffenen Schulkreis

Bümpliz aber ist der Vorstoss gar nicht gut aufgenommen worden. Man wurde dort nämlich das Gefühl nicht los, man wolle den Betroffenen etwas wegnehmen. Ich kann hier versichern: Darum ist es nie gegangen, sondern es ging immer nur um eines: Ein Optimum für die Kinder aus dem Stöckacker Süd herauszuholen, was ihren Schulweg angeht. Ich möchte dem Gemeinderat für die positive und weitsichtige Antwort danken. De facto hat er ja auch gleich noch das Postulat „Die wachsende und sich verändernde Stadt braucht flexiblere Schulkreisgrenzen“ positiv beantwortet. Ich würde sagen: Ziel mehr als erreicht.
Einer der Kritiker hat einem mit-unterzeichnenden Parlamentsmitglied aus der gleichen Partei vorgehalten, die Grenzen seien schon seit einer Ewigkeit so, bis anhin sei das alles gut gewesen und daran müsse man nichts ändern. Ende vergangenen Jahres haben wir hier mehrmals Diskussionen zum Thema Schulraumplanung geführt. Wie der Gemeinderat richtig ausführt, ist ein Schlüssel für eine gute Schulraumplanung, dass man anfängt, über fiktive Grenzen innerhalb einer Gemeinde nachzudenken, und dass dieses Nachdenken nicht als unterschwellige Bemühungen zur Verlegung von Teilen von Schulkreisen betrachtet wird, sondern als Teil der Bemühungen, ein Schulraumproblem zu lösen. Natürlich habe ich Verständnis dafür, dass man sich wehrt, wenn man befürchten muss, dass es aufgrund solcher Flexibilisierungen zu Klassen- oder sogar Schulhausschliessungen kommen könnte. Aber das war bestimmt nie das Ziel. Der Gemeinderat zeigt in seiner Antwort auf, was für Triebfedern bei der vorliegenden Motion, aber auch beim Postulat, aktiv waren: Der Blick aufs Ganze. Natürlich soll man über alle Schulkreisgrenzen nachdenken dürfen, und dass der Gemeinderat bei der Betrachtung des Problems Stöckacker Süd auch die Entwicklung im Steigerhubel mit berücksichtigen will, macht mehr als Sinn, denn gerade Entwicklungen wie am Warmbächliweg oder an der Mutachstrasse zeigen, dass es sehr wichtig ist, solche strukturellen Fragen zusammen mit den infrastrukturellen Veränderungen der Wohnstadt Bern anzugehen.
Nicht nur im Sinn eines Entgegenkommens, sondern weil wir das vom Gemeinderat aufgezeigte Vorgehen als sehr sinnvoll erachten, sind wir bereit, unseren Vorstoss in ein Postulat zu wandeln. Allerdings habe ich bezüglich Behandlung einige Wünsche und Anregungen: Ich möchte sichergehen, dass der Gemeinderat wie versprochen den Vorstoss hier und das Postulat bezüglich flexiblere Schulkreisgrenzen zusammen und ganzheitlich angeht. Ich möchte auch darauf zählen können, dass der Gemeinderat die Arbeit unverzüglich aufnimmt und dass allfällige Massnahmen so eingeleitet werden, dass beim Bezug der Wohnungen im Stöckacker Süd klar ist, was Sache ist. Ebenso möchte ich die Versicherung haben, dass diese Schulkreisgrenzen-Geschichte umfassend und ohne Scheuklappen für alle Schulkreise angegangen wird und nicht nur im Westen. Und es wäre zielführend, wenn man dannzumal eine Diskussion über das Postulat und die heute gewandelte Motion führen könnte, in der alle Faktoren berücksichtigt werden. Danke für die positive Antwort und Danke für die Offenheit. Manchmal muss man halt auch über ältere Strukturen reden und nachdenken, vielleicht kommt dabei sogar etwas Besseres heraus.

Martin Schneider (BDP): Wenn es um „unheil-pädagogische“ Erbsenzählerei geht statt darum, das Beste für unsere Kinder möglich zu machen, entstehen genau solche Vorstösse. Das heute Abend könnte eine Kickoff-Veranstaltung sein für das Projekt „Ein Schulkreis für Bern“, was angesichts der im vorliegenden Vorstoss dargelegten Tatsachen zu den Schulkreisen 5 und 6 die logische und meiner Meinung auch sinnvollste Konsequenz wäre. Aber schön langsam und von Anfang an: Vor gut neun Jahren hat die Stadt Bern von 18 auf sechs Schulkreise gewechselt, aus verschiedenen Gründen und mit positiven und negativen Nebenwirkungen, wie man nach so langer Zeit unschwer feststellen kann, wenn man will. „Geleitete Schulen“ war einer der Gründe für die Reduktion, und das hat sich bis dato eigentlich gut bewährt. – Aber „eigentlich“ ist ein schwieriges Wort. Wie immer, wenn die Macht auf weniger Köpfe verteilt wird, gibt es für diese Köpfe mehr Macht, und damit wird es schwieriger, Partikularinte-

ressen und das Wohl des Ganzen auseinanderzuhalten. Und genau in einer solchen Situation stecken wir hier. Das Hickhack um die Pfründe der Schulkreise 5 und 6 ist nicht neu und auch nicht das einzige in der Stadt Bern. Es kann nicht sein, dass Schulkreisgrenzen, Schülerzahlen und das Ausrechnen, wie viele Lektiönchen jeder Schulleiter und jede Schulleiterin erhält, wichtiger sind als sichere Schulwege, soziale Durchmischung – auch von oben nach unten – und das Wohl der Kinder. Darum fordern wir den Gemeinderat dringend auf, die Schulkreisgrenzen zu überdenken und sind froh, dass er entsprechend geantwortet hat, aber wir freuen uns auf Handlungen, um definitiv das Beste für die Schülerinnen und Schüler vor pädagogische Erbsenzählereien und Machtspiele zu stellen. Wenn Schulleitungen wegen Partikularinteressen, mein Vorredner hat es bereits gesagt, und nicht wegen pädagogischer, sozialer oder integrativer Sorgen anfangen, wie wild Stadträte anzurufen, so läuft etwas falsch. Struktur und Organisation in Ehren, aber bitte: es geht hier um das Wertvollste, das wir haben: Um unsere Kinder, unsere Bildung und unsere Zukunft, und das darf definitiv nicht verorganisiert werden. Wir bitten deshalb den Gemeinderat, wenn er die Schulkreisgrenzen überprüft, auch die Idee von nur noch einem Schulkreis und nur noch einer Schulkommission, was vor ein paar Jahren in diesem Rat mit einer Gegenstimme abgelehnt wurde, eingehend zu prüfen. Auch bei den Schulkommissionen geht es nämlich um Pfründen und Partikularinteressen, aber diesmal nicht der Schulleitungen, oder höchstens marginal, sondern der politischen Parteien, die so Sprungbrettchen und Ämtchen generieren, die immer weniger sinnvoll sind und wo die Amtenden auch immer weniger zu sagen haben. Die Fraktion BDP/CVP stimmt der Wandlung in ein Postulat zu und nimmt den Vorstoss einstimmig an und sie hofft, dass der Gemeinderat und das Schulamt die Sache wirklich anpacken und bis zum Jahresende Resultate liefern.

Motionärin *Regula Bühlmann* (GB): Wir verbringen einen grossen Teil unserer Kindheit in der Schule. Wir lernen dort nicht nur Lesen oder Rechnen oder andere Kompetenzen, wie sie im Lehrplan21 stehen, sondern wir finden dort auch Freundinnen und Freunde, von denen uns viele durch das ganze Leben begleiten. Wir werden in der Schule sozialisiert, wir spielen auf dem Pausenplatz, wir lernen Konflikte auszutragen und Probleme zu lösen. Ich wage zu behaupten, dass unsere Persönlichkeit in der Schule wesentlich mit geprägt wird. Genauso wichtig ist aber auch das Quartier, in dem wir aufwachsen. Wir treffen unsere Freundinnen und Freunde, die wir von der Schule oder von woanders her kennen, im Quartier. Ich könnte mir vorstellen, dass sich Kinder eher ihrem Quartier zugehörig fühlen als der Gemeinde oder der Stadt. Wir von der Fraktion GB/JA! finden es sinnvoll, wenn die beiden Fixpunkte im Leben eines Kindes geografisch möglichst wenig voneinander getrennt sind. Kinder sollen sich gefahrlos und unkompliziert mit ihren Schulfreundinnen und Schulfreunden treffen können, auch in ihrer Freizeit. Eine stark befahrene Strasse ist eine Barriere, die gerade kleine Kinder nicht allein überwinden können oder dürfen.
Wir sind uns bewusst, dass die Einteilung von Schulkreisen eine komplexe Angelegenheit ist und dass man nicht allein auf die Bedürfnisse der Kinder oder Familien Rücksicht nehmen kann. Und es ist uns allen klar, dass wir bezüglich Schulraums auf gewisse Grenzen zugehen oder in manchen Fällen auch schon darüber hinaus sind. Die Schulanlage Höhe dagegen ist nicht einmal zur Hälfte ausgelastet. Es gäbe also viel Platz für die Kinder, die in der Siedlung Stöckacker Süd einziehen werden. Wir nehmen diese Sorgen ernst. Es geht hier aber nicht in erster Linie um Schulpolitik, sondern wir müssen uns Gedanken dazu machen, wie das neue Quartier Stöckacker Süd eine eigene Quartieridentität entwickeln kann. Die Schule im Quartier ist ein wichtiger Beitrag, wenn sich Stöckacker Süd als Quartier entwickeln soll. Wir möchten darum ganz dringend anregen, dass bei den Verhandlungen mit den Schulkommissionen und Schulleitungen, die der Gemeinderat in seinem Bericht anspricht, auch die Quartierkommissionen und Quartierleiste einbezogen werden. Denn nur so kann man eine Lösung finden,

die den Schulen und den Quartieren gerecht wird. Wir halten daran fest, dass in diesem Fall die Quartieridentität und die Interessen der Familien höher zu gewichten sind als schulpolitische Überlegungen. Für den Stöckacker Süd muss man eine Lösung finden, damit die neu zuziehenden Kinder in ihrem Quartier zur Schule gehen können und damit der Schulweg auch für Kindergärteler und Erstklässlerinnen allein zu bewältigen ist. Wir sind überzeugt, dass man für das Schulhaus Höhe im Rahmen einer flexiblen und ganzheitlichen Schulraumentwicklung neue Lösungen finden kann, ich denke da zum Beispiel an die Entwicklung von Ganztagesschulen. Wir sind gern bereit, die dringliche Motion zu den sicheren und kurzen Schulwegen im eigenen Quartier in ein Postulat zu wandeln, wie es der Gemeinderat anregt. Es ist uns aber wichtig, dass sich der Gemeinderat auch bereit erklärt, die Frage der Schulkreisgrenzen im Rahmen des interfraktionellen Postulats zu den flexiblen Schulkreisgrenzen in Bern bald zu behandeln, so dass man das ganzheitlich angehen kann, weil wir finden, eine ganzheitliche und flexible Schulraumplanung könne ein Lösungsansatz sein nicht nur bezüglich Raumknappheit, sondern auch bezüglich neuer Möglichkeiten in der Schul- und Quartierpolitik.

Fraktionserklärungen

Pascal Rub (FDP) für die Fraktion FDP: Wir danken dem Gemeinderat für die ausführliche Antwort zu diesem Vorstoss. Wir haben es gehört und wir haben es gelesen: Die Schule ist ein komplexes Gebilde, sie wandelt sich rasch, auch die Stadt wandelt sich rasch, es wird gebaut, es gibt Anpassungsbedarf. Der Vorstoss hier will einen Teilaspekt herausbrechen und separat behandeln, und das ist aus unserer Sicht sehr gefährlich. Wir sprechen dem Anliegen nicht die Legitimation ab, aber wir haben es gehört, zum Glück jetzt auch von den meisten der Motionärinnen und Motionäre, dass es ganz viele Kriterien gibt – Schulraum, Schulweg, soziale Durchmischung, die Bedürfnisse der Lehrerschaft, die Bedürfnisse des Quartiers, die Identitätsstiftung im Quartier, und ich könnte noch viele weitere aufzählen –, wenn man einen Schulraum planen muss. Aber ich möchte auf das Eröffnungsvotum unseres neuen Präsidenten verweisen und auf seinen Hinweis auf die Flughöhe. Wollen wir tatsächlich alle diese Aspekte gegeneinander gewichten und abwägen, so müssen wir dies in einer Gesamtschau tun. Ich warne davor, nur einen Teil herauszubrechen und aufzubrechen und mit der Überweisung einer Motion Präjudizien zu schaffen. Auch wir sind der Meinung, dass man das System, wie es heute ist, verbessern kann. Das kann man immer, und wir haben es in den vergangenen Jahren ja auch ein paar Mal versucht. Wir sind froh und dankbar, dass die Motionärinnen und Motionäre bereit sind zu wandeln, dass man die Sache in Form eines Postulats unter einem grösseren Aspekt anschauen und aufgrund dieser Auslegeordnung noch einmal darüber nachdenken kann. Das ist der richtige Weg, wir danken dem Gemeinderat, dass er sich diesem Weg nicht verschliesst und unsere Unterstützung der so gewandelten Motion ist somit gegeben.

Roland Jakob (SVP) für die Fraktion SVP: Die Schule stellt uns immer wieder vor Herausforderungen, und das ist auch richtig so. Aber hier geht es um etwas, von dem man ehrlicherweise sagen muss, dass jemand versucht, für den eigenen Schulkreis etwas zu erwirtschaften, und die anderen haben wahrscheinlich das Nachsehen. Ich habe mit dem Schulkreis Bümpliz Kontakt aufgenommen und nachgefragt, was sie von dem Ganzen halten. Der Schulkreis Bümpliz hält nichts davon. Ich kann Ihnen ein entsprechendes Mail zeigen. Warum ist das so? Wie wir alle wissen, steht im Schulreglement im Art. 20: „Das Gebiet der Stadt Bern ist in sechs Schulkreise eingeteilt. Die Einteilung orientiert sich an den Stadtteilen. Es bestehen folgende Schulkreise:“ – und dann folgt die Aufzählung. In der Antwort des Gemeinderats dürfen wir lesen, dass er eine gewisse Flexibilität anstrebt und dass ein entsprechender Ent-

scheid formell in seiner Kompetenz läge. – Das glaube ich kaum. Im Schulreglement ist klar umschrieben, wie die Schulkreise funktionieren. Als langjähriges Schulkommissionsmitglied im Schulkreis Mattenhof-Weissenbühl, früher Brunnmatt, weiss ich um die Problematik von Schülerzahlen, von Klassengrössen, von Schulraum usw. Und darum ist mir auch klar, dass zwei Schulkreise, wenn sie ein Problem haben, dieses Problem bilateral lösen und nicht via Vorstoss im Stadtrat, durch den ein riesen Prozedere entsteht. – Denn jetzt ist noch etwas anderes passiert, zu dem wir heute noch gar nichts gehört haben: Abgesehen davon, dass die Schulkreise Bümpliz und Bethlehem jetzt miteinander im Clinch liegen, hat man auch noch den Schulkreis Mattenhof-Weissenbühl ins Boot gezogen und möchte auch ihn, als an die beiden anderen angrenzenden Schulkreis, im Februar zu einer Sitzung einladen. Man will also plötzlich mit drei Schulkreisen diskutieren, ob die Grenzziehung noch korrekt ist oder nicht. Diese Grenzziehung wurde ausgearbeitet, als man von 18 auf sechs Schulkreise reduzierte, und irgendeinmal, nach vielen Diskussionen, durfte ich hier von der linken Seite hören, wir sollten jetzt damit aufhören, an der Sache zu schrauben, wir sollten sie jetzt endlich arbeiten lassen. Das wäre eigentlich auch mein Standpunkt: Lasst sie arbeiten, die Schulleitungen, die geschäftsführenden Schulleitungen. Nicht die Lehrer, sondern ihre Vorgesetzten führen die Schulkreise, und sie führen sie gut. Darum bin ich natürlich nicht erstaunt, wenn eine geschäftsführende Schulleiterin aus dem Schulkreis Bümpliz sich jetzt hinstellt und sagt, so gehe das nicht. Denn es gibt doch Spielregeln, auch wenn sie nicht sakrosankt sind, an die sich alle halten. Aber hier ist genau das Gegenteil davon passiert. Man hat einen Vorstoss eingereicht – aus welchen Beweggründen auch immer, wir haben Verschiedenes gehört –, und jetzt werden Begehrlichkeiten geweckt, wir haben es vorhin gehört: Eine Schulkommission, ein Schulkreis. Das ist übrigens eine Forderung, die die SVP der Stadt Bern schon vor Jahren gestellt hat. Geschäftsführende Schulleitungen, denen man das operative Geschäft überträgt, sind eine Forderung von mir. Aber dann muss man ihnen nicht mehr dreinreden, denn sie können das, dafür sind sie ausgebildet worden, und dieses Vertrauen sollten wir ihnen schenken. Und unter den Schulleitungen gibt es die Lehrerschaften, die eine gewisse Planungssicherheit wollen, auch für sich selber. Sie wollen nicht in einem Jahr den Schulkreis wechseln müssen, weil man ihnen ihre Klasse nicht mehr geben kann, weil man die Verbindlichkeiten durch Grenzziehungen jedes Jahr neu diskutieren will. Diesen Vorstoss hier, ob als Motion oder als Postulat, dürfen wir nicht annehmen. Sonst machen wir Tür und Tor auf für ein Riesendurcheinander, das am Schluss alle Schulkreise betreffen wird, und dies jedes Jahr. Und auch die Eltern wollen Sicherheit, sie wollen wissen, dass ihre Kinder nicht nur im ersten und zweiten Jahr, sondern wenn immer möglich auch die restliche Zeit in diesem Schulhaus zur Schule gehen. Das gibt eine Planungssicherheit für den Fall, dass man die Kinder extern betreuen muss, das gibt eine Planungssicherheit, um die Wege mit den Kindern abzuschreiten. Zur Sicherheit der Wege ein kurzer Exkurs: Die Bernstrasse, die vorher angesprochen wurde, ist mit zwei starken Ampelanlagen mehr als nur gut gesichert. Sogar ich liesse meine Kinder, gingen sie heute noch zur Schule, den Weg ohne Bedenken allein gehen. Den Knopf zu drücken und dann zu warten, bis das Grünzeichen leuchtet, das schafft jedes Kind ab dem Kindergartenalter. Und sie sind auch stolz darauf, wenn sie diese Knöpfe drücken dürfen. Und sie sind stolz darauf, wenn sie den Weg selber machen können.

Wir reden hier fast schon von einer Schulreform, liebe Leute, das Schulreglement Artikel 20 Absatz 1 und 2 wird in Frage gestellt. Da möchte ich dem Motionär doch mitgeben, er möge so ehrlich sein und eine Revision des Schulreglements beantragen, wenn der Gemeinderat nachher so ehrlich ist und sagt, jawohl, es geht um den Artikel 20 Absatz 1 und 2, wir gestalten ihn neu, und somit sind Tür und Tor offen für alle Begehrlichkeiten. Ich bin der Auffassung, der Vorstoss hier schiesse ganz klar über das Ziel hinaus. Denn es liegt nicht an einer Person, die zudem im gleichen Schulkreis arbeitet und damit argumentiert, es werde ein neues Quartier gebaut. Dazu kann ich Ihnen sagen: Das neue Quartier ist ein altes Quartier, man

ersetzt einfach die bisherigen Häuser und dann behauptet man, jetzt müssten die Kinder an einem anderen Ort zur Schule gehen. Vorher war das nie ein Thema. Wenn es in einem Schulkreis zu wenige Kinder hat und in einem anderen zu viele, so diskutieren dies die geschäftsführenden Schulleitungen, in der ersten Klasse, bei der Einschulung, und bevor die Kinder in die Oberstufe wechseln. Und im andern Fall ist die Planungssicherheit gegeben, für alle und für alle Organe: Für die Schulkommissionen, für die geschäftsführenden Schulleitungen, für die Schulleitungen, für die Lehrer und die Eltern und schliesslich auch für die Kinder, und um die geht es hier. Denken Sie daran, die geschäftsführenden Schulleitungen leisten gute Arbeit, ich habe es heute schon mehrmals gesagt, und diese gute Arbeit müssen wir ihnen hier nicht kaputt machen. Sie können sich selber organisieren. Lehnen Sie darum diesen Vorstoss ab, in jeder Form. Zeigen Sie, dass sie Vertrauen haben zu den geschäftsführenden Schulleitungen, sie werden es Ihnen danken, und ich auch.

Nadja Kehrli-Feldmann (SP) für die Fraktion SP: Die Fraktion SP unterstützt den Vorstoss als Postulat. Wir sind der Meinung, es sei richtig und unbedingt notwendig, dass die beteiligten Schulbehörden der betroffenen Schulkreise einbezogen werden, um alle Vor- und Nachteile zu eruieren. Der Gemeinderat schlägt das ja in seiner Stellungnahme auch vor und hat es bereits initiiert. Und er geht unter dem Punkt „Weiteres Vorgehen“ eigentlich auch schon auf alle Forderungen der Motionäre ein.
Wir möchten allerdings noch ein paar kritische Punkte zum Verschieben von Grenzen respektive zu einer flexibleren Handhabung von Schulkreisen anmerken. Wir finden es zwar sinnvoll, die Schulkreise in der ganzen Stadt flexibler zu handhaben, und zwar in Zusammenhang mit Schulraumplanung, damit es einen gewissen Ausgleich zwischen Schulraummangel und Schulraumüberkapazität gibt, aber wir befürchten, dass eine Flexibilität der Schulkreise auch die Gefahr birgt, dass viele Gesuche von Eltern um Schulhauswechsel oder Ersuchen nach Umteilung in Wunschschulen eingereicht werden. Als Aussenstehende ist es für uns schwierig nachzuvollziehen, warum die Grenze zwischen den Schulkreisen Bümpliz und Bethlehem so verläuft, wie sie eben verläuft, aber sie hat sich ja seit Jahren bewährt. Den Punkt der sicheren Übergänge hat Roland Jakob schon angesprochen, aber ich möchte noch einmal festhalten, dass es jetzt an der Bernstrasse eine Ampel gibt, und soviel ich weiss ist auch eine Fussgängerbrücke von der Siedlung Stöckacker über die Bernstrasse geplant. Eine Überprüfung erachten wir aber als sinnvoll, und aus diesem Grund unterstützen wir wie einleitend gesagt den Vorstoss als Postulat.

Direktorin BSS *Franziska Teuscher*: Schulkreise hatten in der Vergangenheit eine grosse Bedeutung, und das werden sie auch in Zukunft haben, solange wir bei den sechs Schulkreisen bleiben, die wir im Moment haben. Trotzdem sind der Gemeinderat und ich als Bildungsdirektorin offen, die Schulkreise flexibler zu handhaben. Aber dies bedeutet noch längst nicht deren Ende, wie es Roland Jakob hier gesagt hat. Wir wollen darüber diskutieren, ob es im konkreten Fall angebracht ist, die Schulkreise etwas flexibler zu interpretieren, als dies bis anhin der Fall ist. Für mich stehen dabei vor allem drei Aspekte im Vordergrund: Erstens der Bezug der Kinder zum Lebensraum Quartier, zweitens die Sicherheit der Kinder auf dem Schulweg und drittens der Schulbetrieb. Wenn die Prüfung und Abwägung dieser drei Aspekte im konkreten Fall ergibt, dass man die Schulkreise flexibler handhaben sollte, so finde ich es sinnvoll, dies zu tun. Es kommt bei diesen Abwägungen noch ein weiteres Element dazu, das Ihnen allen wohlbekannt ist: Wir haben in der Stadt Bern wachsende Kinderzahlen, was ein höchst erfreuliches Phänomen ist, weswegen wir aber auf der anderen Seite mancherorts knapp an Schulraum sind. Wie bereits in ihren Voten erwähnt, gibt es Schulhäuser, auch im Gebiet, über das wir jetzt reden, die eher leer stehen, und ein paar hundert Meter weiter, auf der anderen Seite des Schulkreises, haben wir Platzmangel. Aber es kann weder bildungspo-

litisch noch quartierpolitisch noch finanzpolitisch Sinn machen, dass wir in einem solchen Fall sagen: Die Grenze besteht, darum machen wir hier einen Neubau oder einen Modulbau, und auf der anderen Seite steht ein Schulhaus leer. In solchen Fällen müssen wir eine sinnvolle Lösung finden, insbesondere aus Sicht der Kinder. Herzlichen Dank für Ihre unterstützenden Voten, ich arbeite sehr gern in dieser Richtung weiter.
Zur Frage der Schulkreise und des Schulreglements, das jetzt in verschiedenen Voten angetönt wurde, möchte ich klar sagen: Wir haben in meiner Anfangszeit als Bildungsdirektorin der Stadt Bern breit diskutiert, auch innerhalb der Volksschulkommission (VSK) ob man jetzt schon wieder eine Schulreglementsrevision anstossen wolle oder ob man es jetzt erst einmal so laufen lasse. Die VSK und auch die Stadtratskommission, der wir das vorgestellt haben, waren klar der Meinung, man wolle nicht schon wieder über Organisation diskutieren. Und ich warne davor, die konkreten Fragen hier in eine Schulorganisations- und Schulkreisdiskussion münden zu lassen. Ich finde, wir sind im Moment gut unterwegs. Was wir aber dieses Jahr machen wollen: Wir wollen über die Bildungspolitik der Stadt Bern diskutieren und führen darum Ende Februar einen Workshop durch, in dem wir über die Bildungsstrategie der Stadt Bern diskutieren. Wir wollen den Raum möglichst optimal nutzen und wir wollen eine gute Schule für alle Kinder der Stadt Bern.
Zum konkreten Fall des Stöckackers möchte ich noch sagen: Es ist für mich als zuständige Direktorin etwas schwierig, wenn die eine Schulkommission und die eine Schulleitung sagen, man sollte dies machen, und die anderen sagen das Gegenteil. In einem solchen Fall muss man alle Leute zusammen an einen Tisch bringen und schauen, wo das Problem ist. Es kann ja wohl nicht darum gehen, dass wir um Kinder kämpfen, weil im andern Fall Schulhäuser leer stehen könnten, sondern wir müssen miteinander eine gute Lösung finden. Schauen wir doch jetzt am Beispiel Stöckacker, wo es Argumente dafür und dagegen gibt, was es heissen würde, die Schulkreisgrenzen in der Stadt Bern etwas flexibler zu handhaben. Es dürfte nicht das letzte Mal sein, dass wir über diese Frage diskutieren, aber ich bin zuversichtlich, dass wir eine gute Lösung finden. Darum herzlichen Dank für die Überweisung des Postulats.

Beschluss

1. Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der schriftlichen Antwort des Gemeinderats.
2. Die Motionärin Fraktionen GFL/EVP, GB/JA!, BDP/CVP, SP wandelt die Motion in ein Postulat um.
3. Der Stadtrat erklärt das Postulat erheblich (55 Ja, 9 Nein, 3 Enthaltungen). *Abst.Nr. 014*

Traktandenliste

Die Traktanden 10, 17, 18 und 19 werden auf eine spätere Sitzung verschoben.

Eingänge

Es werden folgende parlamentarische Vorstösse eingereicht und an den Gemeinderat weitergeleitet:

1. Dringliches Postulat Luzius Theiler (GPB-DA): Wiederherstellung der öffentlichen Stadtpläne im Stadtzentrum
2. Dringliche Interpellation Fraktion GB/JA! (Stéphanie Penher, GB): Quartierfremde Zwischennutzung der alten Feuerwehrkaserne: Garagen für die Fahrzeugflotte der Nationalbank
3. Motion Fraktion GB/JA! (Katharina Gallizzi/Regula Bühlmann, GB/Seraina Patzen, JA!/Christa Ammann, AL/Rolf Zbinden, PdA/Luzius Theiler, GPB-DA): Stadt Bern: TiSA-freie Zone!
4. Interfraktionelle Motion GB/JA!, GFL/EVP (Regula Tschanz, GB/Michael Steiner, GFL): Velohauptachse Köniz-Bern-Ostermundigen
5. Motion Christa Ammann (AL): Für einen werbefreien öffentlichen Grund
6. Postulat Fraktion GB/JA! (Katharina Gallizzi/Regula Bühlmann, GB/Seraina Patzen, JA!/Christa Ammann, AL/Rolf Zbinden, PdA/Luzius Theiler, GPB-DA): TiSA: Auswirkungen und Handlungsmöglichkeiten
7. Interfraktionelle Interpellation GFL/EVP, SP (Manuel C. Widmer, GFL/Yasemin Cevik, SP): Catering für Tageschulen und Tagesstätten: Neue Wege andenken
8. Interpellation Fraktion FDP (Bernhard Eicher, FDP): Fragen zum Parkkartenkonzept der Stadt Bern
9. Interpellation Fraktion SVP (Roland Jakob, SVP): Sporthalle Weissenstein – Veloideologie vor Behindertenfreundlichkeit?
10. Interpellation Michael Daphinoff und Claudio Fischer (CVP): Kosmetische Änderungen statt städtebaulicher Wurf?
11. Interpellation Henri-Charles Beuchat (SVP): Ist die Stadt Bern ein Tummelplatz für Salafisten und radikale Muslimorganisationen?

andere Eingänge
-

Schluss der Sitzung: 19.10 Uhr.

Namens des Stadtrats

Der Präsident: *Claude Grosjean*

Die Protokollführerin: *Annemarie Masswadeh*